

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gadenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlägen; Bernhard Knorr
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Steintin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kellamens-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 64.

Bromberg, Dienstag, den 17. März.

1903.

Zur Reichstagswahl in Bromberg.

Seit einigen Wochen finden hier zwischen den
deutschen politischen Parteien über die nächste Reichs-
tagswahl Verhandlungen statt, die den Zweck haben,
wiederum, wie bei der Reichstagswahl 1898, alle
Deutschen unter einer Flagge zum Wahlkampfe zu
vereinen. Wir haben bisher davon Abstand ge-
nommen, die Angelegenheit zu erörtern, weil die
Verhandlungen noch in der Schwebe sind; da in-
dessen im „Bromberger Tageblatt“ in einem Artikel,
über dessen Ursprung kein Zweifel bestehen kann, die
Sache zur Diskussion gestellt wird, können wir nicht
weiter achtlos daran vorübergehen.

Wir stimmen den Ausführungen des besagten
Artikels darin vollkommen bei, daß, wie für die Ost-
mark im allgemeinen, so für Bromberg im be-
sonderen, prinzipiell für die Deutschen die Parole
gelten müßte, als geschlossene Einheit in
den Wahlkampf einzutreten. Das politische Leben
in der Ostmark wird von dem nationalen Gegen-
satz in einer Weise beherrscht, daß politische und wirt-
schaftliche Fragen weit dahinter zurücktreten, und
das Votum ist immer noch so gut organisiert und
so wohl diszipliniert, daß es unbeschadet politischer
und wirtschaftlicher Differenzen, die auch hier vor-
handen sind, unter allen Umständen im Wahlkampf
als kompakte Masse auftritt. Diese innere Ge-
schlossenheit des Votums hat ja in den letzten
Jahren bei den Deutschen schon erheblich gewirkt
und das Bewußtsein befestigt, daß deutsche Wahl-
erfolge gegenüber den Polen nur möglich sind, wenn
der geschlossene Schlachtlinien auf polnischer Seite
eine kompakte Bilanz der Deutschen gegenübertritt.
Recht lehrreich für die Deutschen im Bromberger
Reichstagswahlkreise sind die beiden letzten Wahlen:
Während im Jahre 1893 infolge der Unmöglichkeit,
die Deutschen auf einen Kandidaten zu vereinigen,
der Pole mißlos in dem bis dahin deutsch ver-
tretenen Wahlkreise den Sieg errang, ging im Jahre
1898 der von allen Deutschen auf den Schild
erhobene Kandidat schon im ersten Wahlgange glatt
als Sieger hervor.

Auch darin stimmen wir dem oben erwähnten
Artikel zu, daß für die bevorstehende Wahl eine
Einigung der Deutschen um so wünschenswerter ist,
als die Gefahr droht, daß durch die Fluktuation
der Bevölkerung, die gerade in den letzten Jahren
im Wahlkreise eine recht bedeutende gewesen sein
dürfte, die nationalen Verhältnisse zu Ungunsten des
Deutschtums eine Verschiebung erfahren haben, und
man weiter mit einem sehr unruhigen Faktor zu
rechnen hat, nämlich mit der Sozialdemokratie. Hat
die letztere, was sich aller Berechnung entzieht,
numerisch eine Stärkung erfahren, so entfällt dies
sicherlich in erster Linie auf das Konto des deutschen
Bevölkerungs.

Ungeachtet dieser Sachlage besteht ja, wie wir
mit Genugtuung feststellen können, bei allen deut-
schen Parteien das Bestreben, zu einer Einigung zu
gelangen; leider ist indessen diese Einigung noch
nicht erzielt worden, und zwar aus dem Grunde,
weil man auf konservativer Seite zwar ein Kom-
promiß will, aber die Voraussetzungen eines solchen
zu erfüllen sich sträubt. Ein Kompromiß bedingt
ein gegenseitiges Nachgeben, hier wird aber von den
Nationalliberalen, einer im Wahlkreise stark ver-
tretenen Partei, einfach verlangt, unter ein frei-
willig-konservatives Wahlbündnis, das auf der-
selben Grundlage abgeschlossen ist, wie das vor fünf
Jahren, ihre Namen zu setzen und sich im übrigen
mit dem Nachsehen Gemüge sein zu lassen. Daß auf
einer solchen Basis ein Kompromiß aller
Deutschen zu Stande kommen könnte, ist gänzlich aus-
geschlossen. So kann man mit einer Partei nicht
umspringen, die, wie die letzten Urwahlen zum Land-
tage erwiesen haben, in der Stadt Bromberg die bei
weitem stärkste aller Parteien ist und, wie sich
gleichfalls aus den letzten Landtagswahlen ergibt,
auch sonst im Wahlkreise eine starke Anhängerzahl
besitzt. Die Entschädigung der Freiwillichen durch
ein Landtagsmandat wird diesen von den National-
liberalen in keiner Weise mißgönnt, aber was dem
einen recht ist, muß dem anderen billig sein. 20 Jahre
lang haben die Nationalliberalen bei uns aus
nationalen Gründen auf jede selbständige Aktion bei
den Reichstagswahlen verzichtet, man kann ihnen
also den Vorwurf nicht machen, daß sie Parteipolitik
getrieben hätten; wenn indessen Kompromisse abge-
schlossen und Mandate verteilt werden, so muß das
einigermassen gerecht vor sich gehen. Zur Zeit be-
sitzen die Konservativen das Reichstagsmandat und
zwei Landtagsmandate und die Freiwillichen ein
Landtagsmandat. Rät man selbst gelten, daß eines
der konservativen Landtagsmandate auf den
Kreis Wirsis entfällt, so bleiben den Konservativen
noch immer zwei Mandate, die Nationalliberalen da-
gegen haben keines. Es liegt auf der Hand, daß
eine solche Verteilung der heiligen Parteien im
Parlament ihren Stärkeverhältnissen und den

elementarsten Forderungen der Gerechtigkeit in
keiner Weise entspricht. Nach ihrer Stärke im Wahl-
kreise haben die Nationalliberalen auf ein Mandat
Anspruch, und wenn die Konservativen ein Kom-
promiß auf lokaler Basis wollen, dann müssen sie
diesen Anspruch befriedigen. Wird den National-
liberalen ihr Recht, so steht dem Kompromiß nichts
im Wege; kommt letzteres nicht zu Stande, so fällt die
Verantwortung auf diejenigen, die sich aus Partei-
rücksichten sträubten, gerechte Ansprüche ihrer Kon-
trahenten zu erfüllen. Wir hoffen zwar auch heute
noch, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu
einem praktischen, dem Deutschtum förderlichen Er-
gebnis führen werden, gleichwohl erschien es uns
nützlich, die Frage der Verantwortlichkeit für den
Fall des Scheiterns der Unterhandlungen hier von
vornherein klar zu stellen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 16. März.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses
verhandelte in ihrer Abendigung am Freitag über
den Etat des Finanzministeriums. Eine längere
Debatte entpinn sich bei der Beratung über die so-
genannte Dienstauszahlung, welche den mitt-
leren Kanzlei- und Unterbeamten in der Provinz
Polen und den gemischtpragmatischen Kreisen der Pro-
vinz Westpreußen unter der ausdrücklichen Be-
dingung der Widerruflichkeit gewährt werden soll.
Damit verbunden wurde die Diskussion über den
beantragten Fonds zu Erziehungsbe-
hilfen an höhere Beamte in den Provinzen
Polen und Westpreußen. Gegen den letzteren Fonds
wurde geltend gemacht, daß man richterlichen Be-
amten gänzlich eine finanzielle Beihilfe gewähren
könne, die jederzeit entzogen werden könne. Das
sei mit der Unabhängigkeit des Richterstandes nicht
vereinbar. Es wurde angefragt, ob solche Erzieh-
ungsbeihilfen auch Pfarrern gewährt werden sollen.
Von der Regierung wurde diese Frage verneint,
da ja die Pfarrer nicht zu den höheren Beamten im
Sinne dieser Forderung der Regierung zählen.
Gegen die Zulagen an mittlere Kanzlei- und Unter-
beamte wurde zunächst angeführt, daß dieselben
erst nach fünfjähriger Karenzzeit gegeben würden.
Durch die Einführung dieser Karenzzeit könne es
vorkommen, daß ältere tüchtige Beamte, die nicht
seit kurzem nach Polen versetzt sind, die Zulage nicht
erhalten zu einer Zeit, wo jüngere, länger in Polen
ansässige Beamte sie bereits erhalten. Dadurch
würde Zwietracht in die deutschen Beamtenkreise
getragen. Weiter wurde bemängelt, daß die Ge-
währung von dem Ermessen der Behörde abhänge,
also jeder rechtlichen Grundlage entbehrte. Vor
allem aber wurden gegen die Widerruflichkeit die
schwersten Bedenken erhoben. Durch die Wider-
ruflichkeit würde man nicht einen zuverlässigen Be-
amtenstand heranziehen, sondern man würde Stre-
bertum und Angeberei begünstigen. Ein Beamter,
dem die einmal gewährte Zulage entzogen würde,
sei in den Augen der Bevölkerung mit einem Makel
behaftet. Man schaffe dadurch gewissermaßen zwei
Beamtenklassen. Solche die Regierung für not-
wendig, die Zulage zu entziehen, so sei es viel zweck-
mäßiger, den Beamten zu verlesen. Es wurde be-
züglich der Antrag gestellt, das Wort „Widerruflich-
keit“ zu streichen. Seitens der Staatsregierung
wurde ausgeführt, daß die Verlesbarkeit zwar bei
den Kanzlei- und Unterbeamten vorhanden wäre,
nicht aber bei den Lehrern. Der Antrag auf
Streichung der „Widerruflichkeit“ wurde abgelehnt
und die Titel nach der Regierungsvorlage von der
Majorität angenommen. Für die Vor-
arbeiten zur Herstellung eines königlichen Resi-
denzschlosses in der Stadt Posen werden
50 000 Mark gefordert. Seitens der Regierung
wurde ausgeführt, daß der Bau dieses Schlosses
wesentlich zur Stärkung des Deutschtums beitragen
würde. Man könne der Krone aber nicht zumuten,
auf eigene Kosten ein solches Schloß zu erbauen, da
sie ja gewissermaßen schon dadurch ein Opfer bringe,
daß sie Aufenthalt in der Provinz Posen nehme.
Die Sache sei so gedacht, daß der Staat einen Zu-
schuß von 2-3 Millionen geben solle, der Bau aber
direkt von den Baubeamten der Krone ausgeführt
werden solle. Auf eine Anfrage erklärte die Re-
gierung, daß die Frage noch nicht entschieden sei,
ob das Schloß Eigentum des Kaisers bleiben oder
in das Eigentum der Krone übergehen solle. Von
einem Mitgliede der Kommission wurde ausgeführt,
daß durch Bewilligung der Kosten für die Vor-
arbeiten ein Engagement eingegangen würde, dessen
finanzielle Tragweite man nach den Erklärungen
des Ministers heute noch gar nicht übersehen könne.
Von anderer Seite wurde betont, daß durch Be-
willigung der Kosten für die Vorarbeiten ein En-
gagement für die spätere Bauausführung durchaus
nicht eingegangen würde. Vielmehr könne, wenn
die Vorarbeiten beendet seien und die erste Bauplatz
verlangt würde, immer noch die Entscheidung ab-
getroffen werden, wie es dem Abgeordnetenhause be-

liebe. Hiergegen wurde eingewendet, daß bei der
Forderung der ersten Bauplatz für den Somburger
Bahnhof, welche vom Abgeordnetenhause abgelehnt
war, ein Antrag Krieger-Königsberg, 1 Million
zu Vorarbeiten zu bewilligen, von den Konservati-
ven gerade mit dem Argument bekämpft sei, daß
man sich durch Bewilligung der Vorarbeitenkosten
für den Bau des Bahnhofes überhaupt engagiere.
Die Kosten für die Vorarbeiten werden von der
Majorität bewilligt. Der Rest wurde debattelos
erledigt.

Der Fall Endell-Willich soll, wie dem „Berl.
Tagebl.“ aus Posen gemeldet wird, noch weitere
Opfer fordern. Es handle sich jetzt um einige Be-
amte der Landwirtschaftskammer.

Die Vorlage zur größeren Sicherung des Wahl-
geheimnisses wird, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, dem
Reichstage sehr bald zugehen.

Die sächsische Eisenbahn-Tarifreform ist, den
Dresdner „Neuesten Nachr.“ zufolge, nur bis zum
1. Oktober vertagt worden, von welchem Zeitpunkt
ab sie dann eingeführt werden soll. Sämtliche
Dienststellen sind bereits amtlich angewiesen, die be-
züglichen Vorbereitungen fertig zu stellen.

Dem Reichstage gehen heute die Ausführungs-
bestimmungen zum Süßstoffgesetz zu. Die Durch-
führung der Gesetzesvorschriften obliegt den Be-
hörden, welche die Zölle und indirekten Steuern ver-
walten. Zur Herstellung von Süßstoff ist vorbe-
haltlich Widerspruch der Sachcharifabrik vormals
Fahlberg & Compagnie in Salbte-Wuthraun
ermächtigt, deren Betrieb amtlich überwacht wird
und die im Inlande nicht teurer als dreißig Mark
für das Kilogramm raffiniertes Saccharin und nur
gegen amtlichen Bezugschein und vorchriftsmäßige
Bestellzettel verkaufen darf. Die Ausfuhr ist der
Fabrik gestattet. Apotheker und zum Bezug von
Süßstoff laut Gesetz ermächtigte Personen müssen
sich jedes Jahr bei der Steuerbehörde Be-
zugscheine ausstellen lassen. Die Inhaber solcher
Scheine können den Süßstoff unmittelbar aus der
Fabrik oder der Apotheke beziehen. Außer gegen
Bezugscheine und Bestellzettel dürfen die Apo-
theken nur noch auf ärztliche Anweisung und dann
nicht mehr als 50 Gramm auf ein Mal abgeben.

Das Staatsministerium trat am Sonnabend
unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Grafen Bülow
zu einer Sitzung zusammen.

Verlegung von Wahlorten. Die Petitions-
kommission des Abgeordnetenhauses verhandelte
am Freitag über 7 übereinstimmende Petitionen
freiwillicher Bezirksvereine aus dem Wahlkreise
Teltow-Beeskow-Charlottenburg um Verlegung
des Wahlortes von Köpenick nach einem der drei
größeren Vororte von Berlin: Schöneberg, Char-
lottenburg oder Niddorf. In den Petitionen wird
darauf hingewiesen, daß Köpenick nur einen Saal
habe, der etwa 600 Personen fasse, während die
Zahl der Wähler inzwischen aber auf ca. 2000 ge-
stiegen sei. Weiter machten die Petitionen darauf
aufmerksam, daß die nächste Wahl vielleicht an
einem Tage nicht beendet werden könne und Kö-
penick dann kaum in der Lage sein dürfte, eine so
große Zahl von Wahlmännern für die Nacht unter-
zubringen. Der Berichterstatter Abg. Goldschmidt
beantragte Überweisung dieser Petitionen zur Be-
rückichtigung. Der Regierungskommissar erklärte,
die Regierung beabsichtige, dem Abgeordnetenhause
in der nächsten Legislaturperiode einen Geset-
entwurf vorzulegen, nach dem auch Wahl-
orte in Posen, Westpreußen und Schle-
sien verlegt werden sollen, weil sich dort ähn-
liche Mißstände ergeben hätten. Die Regierung
könne für den Wahlkreis Teltow-Beeskow nicht eine
besondere Vorlage machen. Der Referent wurde
unterstützt von den Nationalliberalen und dem
Zentrum, die ebenfalls Mißstände hier für notwendig
hielten. Der Antrag des Referenten auf Berück-
sichtigung wurde sodann mit 12 gegen 7 Stimmen
angenommen.

Nachrichten aus Lissabon zufolge brachen
infolge der Verweigerung der Bezahlung der Ge-
meindesteuern in Coimbra Unruhen aus.
Die Schenken wurden geschlossen, der Handelsver-
kehr stockt. Zwischen der Polizei und den Unruhe-
stiftern fanden Zusammenstöße statt, bei denen drei
Personen getötet und mehrere verletzt wurden.
Truppen stellten die Ordnung wieder her.

Deutschland.

Berlin, 15. März. Nach aus Luxor hier ein-
getroffener Meldung ist der Kronprinz dort an
Malaria erkrankt. Verlauf normal. Aus
Kairo wird von heute gemeldet: Die Besserung
im Befinden des Prinzen Eitel Zeis hält an, er ist
jetzt gänzlich fieberfrei.

Berlin, 15. März. Der Direktor der Ver-
kehrsabteilung im Ministerium der öffentlichen Ar-
beiten, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat

Wöllhaußen ist um seinen Abschied eingekommen.
Da in der Presse „Meinungsverschiebenheiten mit
Herrn Budde“ als Anlaß zu seinem Rücktritt bezeich-
net worden, teilt er der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit,
daß diese Nachricht über den Grund seines Dienstaustritts
ganz unzutreffend ist. Herr Wöllhaußen zieht sich
— ohne daß irgendwelche amtliche Differenzen
vorgekommen sind — lediglich aus Gesundheitsrücksich-
ten zurück, und zwar scheidet er selbst ebenso unger-
n, wie er annimmt, daß der Minister der öffentlichen
Arbeiten ihn ungerne scheidet. Schon seit zwei Jahren
ist seine Gesundheit erschüttert.

Im Beamtenbestand des Reichsamts des
Sammern hat sich in den letzten Monaten eine erheb-
liche Verschiebung vollzogen. Diese ist bedingt
worden dadurch, daß der Abteilungsleiter Popf zum
Unterstaatssekretär ernannt, daß der Geheime Ober-
regierungsrat Kauf zum Präsidenten des Patentamts,
Geheimer Oberregierungsrat Richter zum Abteilungs-
direktor, Geheimer Oberregierungsrat Kell zum Prä-
sidenten des Bundesamts für Heimatswesen und Ge-
heimer Oberregierungsrat Lenz zum Kommissar für die
1904er Ausstellung in St. Louis bestellt wurden.
Die anderweitige Verteilung der Dezernate zum Teil
an neu herangezogene Kräfte ist jetzt abgeschlossen.

Die Jurisdispositionen des Regierun-
gspräsidenten v. Brandenstein, der um seinen Ab-
schied gebeten hatte, wird in einem Berliner Blatte
als ein Beweis der Ungnade aufgestellt. Die „Frei-
Ztg.“ bemerkt dazu: Im Gegenteil. Herr v. Branden-
stein bezieht als Wartegeld ebenso viel, wie er nach
einem Dienstjahre von etwa 30 Jahren Pension er-
halten würde. Der Unterschied besteht aber darin,
daß bei den auf Wartegeld gesetzten Beamten die
Zahre, in denen sie Wartegeld beziehen, für die Pen-
sion als Dienstjahre berechnet werden, so daß der
im 54. Lebensjahre stehende Herr v. Brandenstein,
wenn er 15 Jahre Wartegeld bezogen hat und dann
von dem Recht Gebrauch macht, seine Pensionierung
zu beantragen, die höchste zulässige Pension erhal-
ten muß mit drei Vierteln seines bisherigen Gehalts
als Regierungspräsident. Zur Laufbahn des Herrn
v. Brandenstein erinnert die „Köln. Ztg.“ daran,
daß derselbe zuerst die öffentliche Anwaltschaft auf
sich zog, als er, damals Regierungsrat beim Ober-
präsidium in Magdeburg, im Februar 1888 dem
Prinzen Wilhelm von Preußen als Korrespondenz-
sekretär beigegeben wurde, um den jetzigen Kaiser
auf Wunsch des kaiserlichen Großvaters in die Ver-
waltungsgeschäfte einzuführen. Nach der Thron-
besteigung des Kaisers wurde Herr v. Brandenstein
im Juli 1888 Oberpräsidialrat in Potsdam; im
März 1895 wurde er als Nachfolger des Grafen
Bismarck zum Regierungspräsidenten von Hannover
befördert.

Berlin, 15. März. Berechtigtes Auf-
sehen hat ein Reichsgerichtsurteil erregt,
wonach im Gegenstand zu den Bestimmungen
des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Rechtsgiltigkeit
des Vertrages eines Hamburger Hausbesizers mit
seinem Mieter dahingehend anerkannt wird,
daß sich das Zurückbehaltungsrecht des Ver-
mieters auf die unpfändbaren Sachen erstreckt.
Dies Urteil hat alsbald lebhaftesten Widerspruch
in der juristischen Fachpresse erweckt und ist
auch vom Staatssekretär Nierbering in
Reichstage mit ungewöhnlichen Worten be-
dauert worden. Was freilich zu geschähen hätte,
um das Reichsgericht von dem weiteren Betreten
des eingeschlagenen verhängnisvollen Weges abzu-
bringen, läßt sich schwer sagen. Wenn der oberste
Gerichtshof auf seiner Meinung beharrte, so geriete
man in einen der peinlichsten Widersprüche
zwischen Geist und Buchstaben des Gesetzes,
und die üblen Folgen würden sich sehr schnell
zeigen. Das Erstaunen der juristischen Welt
über das befremdliche Reichsgerichtsurteil
findet auch in der „Deutschen Juristenzeitung“
seinen kräftigen Ausdruck. Professor Dr.
Paul Dertmann in Erlangen ist es, der hier
jenseitigen Urteile zu Reibe geht. Er berichtet
u. a., daß ihm bereits das Zirkular einer be-
kannten Berliner Firma vorliege, die unter
Berufung auf das Erkenntnis des Reichsgerichts
den Mietern einen Standpunkt empfiehlt, der zur
Befreiung der Pfandrechtsbeschränkung in den
Mietverträgen zu verwenden wäre. Nun ist es
freilich ein Irrtum, wenn die Hausbesitzer von der
unumkehrten Wiederherstellung des Pfandrechts
des Vermieters reden. Das Urteil des Reichs-
gerichts spricht, wie schon oben bemerkt, nur ein
Zurückbehaltungsrecht des Vermieters an den
unpfändbaren Sachen im Falle eines entsprechenden
Vertrages aus. Aber die Bedenkllichkeit des Vor-
ganges wird dadurch gewiß nicht vermindert,
daß Zweifel an der Tragweite des erwähnten
Urteils entstehen könnten. Vom formell juristischen
Standpunkt aus muß das Urteil gleichermaßen
angefochten werden, und welche Folgen auch

immer die Sache haben mag oder bedauerlicherweise vielleicht nicht haben kann (bedauerlich eventuell darum, weil das Reichsgericht nicht reifiziert werden kann), so ist es immerhin erfreulich, daß auch die preussische Justizverwaltung ernste Bedenken gegen die Rechtsauffassung des Reichsgerichts hat. Daß sie sie hat, konnte Herr Niederding in der Reichstagsitzung vom 5. März ebenfalls mitteilen.

× Berlin, 14. März. Wie soll sich die frühere Kronprinzessin von Sachsen nennen? Viel mehr, wie darf sie sich nennen? Bei dem Interesse, das die Angelegenheit dieser Frau immer noch beansprucht, ist es begreiflich, daß sachmännliche Äußerungen auf besondere Beachtung rechnen können. Einer der besten Kenner des Privatfürstentums, Opet in Kiel, nimmt zu dieser Frage soeben in der „Deutschen Juristenzeitung“ Stellung, und sowohl der Ausgangspunkt wie die Ergebnisse seiner Untersuchung weichen nicht unwesentlich von den bisher geltend gemachten Ansichten ab. Der Verfasser beschäftigt sich mit der „Suspension“ der Rechte, Ehren und Vorzüge der Kronprinzessin als geborenen Erzherzogin von Österreich durch den Kaiser Franz Josef. Die von der amtl. „Wiener Zeitung“ am 27. Januar 1903 veröffentlichte Suspension kann nach seiner Auffassung keine erhebliche Bedeutung beanspruchen. Denn die vormalige Kronprinzessin hatte bereits durch freiwillige Erklärung vom 9. Januar 1903 ihr Ausscheiden aus dem Geburtslande des hohen Adels wirksam vollzogen und schon damit die Befugnis eingebüßt, für immer und nicht bloß für den beschränkten Zeitraum einer Suspension die Wappen, Titel und Adelsprivilegien zu führen, die die Zugehörigkeit zum hohen Adel bezeugen. Daß unter derartige Zugehörigkeitsmerkmale der Titel einer kaiserlichen Prinzessin, Erzherzogin und königlichen Prinzessin, erzhertzogliche Wappenelemente, Titulaturen, wie kaiserliche und königliche Hoheit gehören, bedarf keines Nachweises. Desgleichen hatte sie auch schon vor dem Erlaß jener Verfügung den Anspruch auf die aus ihrer Zugehörigkeit zum hohen Adel folgenden Ehrenrechte verloren, so daß auch nach dieser Richtung die kaiserliche Anordnung ein Superfluum darstellt. Sie als geborene kaiserliche Prinzessin zu bezeichnen, ist der vormaligen Kronprinzessin übrigens nicht verwehrt; denn darin liegt nicht die Annahme eines ihr nicht mehr zukommenden Titels, sondern die Konstatierung einer zutreffenden Tatsache. Es gilt hier das Gleiche wie bezüglich der Namensführung einer geschiedenen oder gemäß § 1577 Abs. 3 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht mehr zur Führung des Eheamens befugten Frau. Auch in diesem Falle stünde dem Manne kein Mittel zur Seite, der geschiedenen und sich mit dem vormaligen Familiennamen beziehenden Frau den Namenszusatz „geschiedene“ oder die sonstige Verbreitung der Tatsache, daß sie vordem eine verheiratete Frau gewesen sei, zu verwehren. Die Frage, welcher Name der vormaligen Kronprinzessin nach ihrem Ausscheiden aus dem württembergischen Hause gebührt, läßt sich nunmehr unsvicher beantworten. Führte sie vordem die Bezeichnung Kronprinzessin Luise Antoinette Maria von Sachsen (Wettin), so steht ihr jetzt lediglich die Bezeichnung Luise Antoinette Maria von Sachsen (Wettin) zu. Nach der Kronprinz von Sachsen von der Befugnis des § 1577 Abs. 3 des Bürgerlichen Gesetzbuches Gebrauch, oder nimmt die vormalige Kronprinzessin ihren vormaligen Namen wieder an, so hätte sie sich als Luise Antoinette Maria von Lothringen-Sachsen-Toskana zu bezeichnen. Zugabe, die dem wahren Sachverhalt entsprechen, kann die vormalige Kronprinzessin ihrem nunmehrigen Familiennamen stets beifügen, etwa die Zugabe „vormalige Kronprinzessin von Sachsen“, „geschiedene Frau des Kronprinzen von Sachsen“, „geborene Erzherzogin von Lothringen-Sachsen-Toskana“. Wiener Meldungen gegenüber erfahren die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen dem Dresdner Hof und der Prinzessin Luise von Toskana keine Verhandlungen schweben, da alle Fragen durch ein direktes Abkommen erledigt sind. Auch von einer späteren Auswanderung der Prinzessin mit Giron sei keine Rede. Die Prinzessin werde zunächst auch noch einige Wochen nach der Einbindung in Lindau bleiben.

Dresden, 14. März. Der Kronprinz von Sachsen wird am 19. d. M. nach Neapel abreisen.

Hamburg, 14. März. In dem heute Abend stattgehabten Liebesmahl des Ostasiatischen Vereins nahm Prinz Heinrich mit etwa 200 Personen teil. Bürgermeister Dr. Wurchard hielt die Festrede, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Einflusses in Ostasien warf und betonte, daß die vom Reiche mit China vereinbarten Verkehrsvereinfachungen und die sich anbahnenden freundschaftlichen Beziehungen Chinas zu Japan möglicherweise ganz neue Voraussetzungen für den Verkehr mit und nach Ostasien schaffen würden. Prinz Heinrich ist um 11 Uhr nach Kiel zurückgekehrt.

Bremerhaven, 14. März. Der Norddeutsche Lloyd hat die von dem Seefahrerverband geleitete Einteilung seiner Ladearbeiter in sogenannte feste Gänge aufgelöst. Der Lloyd behält sich vor, die Zusammenstellung der Gänge selbst vorzunehmen.

Schweiz. Bern, 15. März. Bei der heutigen Volksabstimmung über den neuen Zolltarif, welcher die Grundlage für die künftigen Handelsvertragsverhandlungen bilden soll, wurden 329 000 Stimmen für und 223 000 Stimmen gegen den Tarif abgegeben.

Oesterreich. Wien, 14. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Fürstin Elisabeth zu Windisch-Grätz, die Enkelin des Kaisers, ist seit Dienstag in Nizza erkrankt. Zu der Fürstin, die sich in gesegneten Umständen befand, wurde Professor Pawlik aus Prag berufen. Das neueste Bulletin besagt: fieberfrei, normaler Verlauf. — Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat der Kabinettschef des Königs von Serbien Petronjewitsch gestern in der ihm in Budapest vom Kaiser gewährten Audienz den Besuch König Alexanders angekündigt.

Lemberg, 14. März. Nach einer Studentenversammlung, in welcher gegen neulich vorgenommene Hausdurchsuchungen protestiert worden war, beabsichtigten die Teilnehmer an der Versammlung sich zum russischen Konsulat zu begeben. Als die Polizei sie hieran zu hindern suchte, warfen

die Studenten mit Steinen auf dieselbe. Erst nachdem eine größere Wachabteilung herangezogen und die zu dem Konsulat führenden Straßen abgesperrt waren, wurden die Studenten auseinandergetrieben. Vier Studenten wurden wegen Wilderheit und Verursachung eines Auflaufs verhaftet.

Frankreich. Paris, 14. März. Millerand entwickelte in einer in vierzehn abgehaltenen Versammlung der sozialistischen Föderation des Departements Ober das Programm der sozialistischen Reformpartei. Er sprach sich für Abschaffung der Entschädigung der Arbeit gegen den Verzögerung der Erzeugung selbst aus, ferner für Verschiedenheit der verschiedenen Stände und für Umwidmung des Eigentums. Alles das, weil es die Emanzipation der Arbeiter zum Zweck habe. Die sozialistische Partei müsse, ebenso wie sie an der inneren Politik teilnehme, sich auch bei den Fragen der äußeren Politik beteiligen. Sie müsse bei Reformen politischer und sozialer Art in erster Reihe stehen und besonders für Trennung der Kirche vom Staat eintreten. Endlich sprach Millerand sich für die Anschaffung des gegenwärtigen Ministeriums aus, welches zur Zeit der Aufhebung des Kultusbudgets abgeneigt sei.

Belgien. Brüssel, 15. März. König Leopold ist zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Wiesbaden abgereist.

Rußland. Petersburg, 14. März. Wie amtlich bekannt gegeben wird, haben vorgestern unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Plehwe die Arbeiten der Kommission für die Reform der Gouvernementsverwaltung begonnen. Außer den drei Gehilfen des Ministers des Innern und einigen Departementschefs nehmen fünf Gouverneure an den Beratungen teil.

Italien. Rom, 15. März. Der Papst empfing heute den mit der Leitung der französischen Botschaft beim Vatikan beauftragten Botschaftsrat Mirard mit dem Personal der Botschaft in außerordentlicher Mission. Mirard hielt eine Ansprache, an welcher der Papst im Namen des Präsidenten Loubet zu seinem Jubiläum beglückwünschte. Der Papst dankte und gab seinen besten Wünschen für die Größe und Wohlfahrt Frankreichs Ausdruck.

Rom, 14. März. Aus Anlaß der Wiederverkehr des Geburtstages König Humberts fand heute im Pantheon ein Trauergottesdienst statt, an welchem der König, die Königin, die Minister, das diplomatische Korps und andere Würdenträger, sowie Vertreter des Parlaments teilnahmen.

Spanien. Barcelona, 14. März. Die hiesige Universität ist wegen fortgesetzter Räumungen der Studenten gegen den Unterrichtsminister geschlossen worden.

Großbritannien. London, 14. März. Kolonialminister Chamberlain, der heute früh aus Südafrika in Southampton angelangt ist, ist heute Mittag kurz nach 12 Uhr hier eingetroffen. Als der Dampfer „Norman“ mit dem Minister an Bord heute Morgen vor Southampton eintraf, legten die Schiffe Flaggenschmuck an und die Mannschaften brachten Hurras aus. Auch bei der Landung wurden dem Minister enthusiastische Guldigungen dargebracht. In seiner Antwort auf eine Adresse sagte Chamberlain, er hoffe viel gelernt zu haben in Südafrika, dessen Geschichte infolge der entgegengegesetzten Ideale der Holländer und Engländer stürmisch gewesen sei. Er glaube aber, daß nunmehr ein dauernder Friede hergestellt sei. Er warnte vor einer Überschätzung der tatsächlich erzielten Resultate seiner Mission. Der Fortschritt müsse langsam aber sicher sein. Man könne ruhig die Versicherungen der Bureauführer annehmen, daß sie in Zukunft ihren Platz als Mitglieder des großen Reiches, dem sie angehören, loyal ausfüllen würden.

London, 13. März. Wie das „Reuterische Bureau“ meldet, wird der König Ende des Monats auf der königlichen Yacht eine Kreuzfahrt unternehmen und im Laufe derselben dem König von Portugal in Lissabon einen Besuch abstatten.

Pietermaritzburg, 13. März. Eine hier veröffentlichte Proklamation vom 12. d. M. begnügt alle Einwohner Natals und des Zululandes, welche des Hochverrats und anderer Vergehen angeklagt sind, soweit sie noch nicht abgeurteilt sind.

Amerika. Washington, 14. März. Bezüglich der Aufhebung der Blockade des Drinoco verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen hatte, unter gewissen Bedingungen die Blockade anzuerkennen, England hingegen nicht gesonnen war, die Blockade anzuerkennen, da dieselbe für die englischen Kolonien Trinidad und Britisch-Guyana Anstragslichkeiten im Gefolge gehabt hätte. Es wurde Venezuela daher bedeutet, daß England, wenn Venezuela die Blockade aufrechterhalte, die Vereinigten Staaten als feindselig anerkennen und die britischen Häfen für venezolanische Kriegsschiffe schließen werde. Diese Drohung soll auf Castro Eindruck gemacht haben.

Washington, 13. März. Der Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Ceiba (Honduras) meldet, daß die Aufständischen die Stadt genommen haben, und bittet um Entsendung eines amerikanischen Kriegsschiffes. Da der Vizekonsul in Puerto Cortez ebenfalls das Erscheinen eines Kriegsschiffes wünscht, hat das Geschwader des Admirals Coghlan, das zur Zeit im Karibischen Meer kreuzt, Befehl erhalten, sich nach Honduras zu begeben.

Caracas, 13. März. 1500 Aufständische unter dem Befehl des Generals Riera sind bei Coro geslagen worden und haben schwere Verluste erlitten.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 16. März. Herr Kapellmeister Schnevoigt, der Dirigent der Kapelle des 129. Infanterieregiments, wird daselbst nicht nach Graudenz begleiten. Er ist nämlich zum 1. April d. J. nach Mühlhausen i. C. versetzt worden. Vor seinem Fortzuge wird Herr Schnevoigt noch ein großes Abschiedskonzert in Bagers Etablissement veranstalten.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf die morgen Dienstag stattfindende Benefizvorstellung für Herrn Karl Weing sei nochmals aufmerksam gemacht. Die zur Ausführung gelangende Novität „Die Niesge“, Schwanke in 3 Akten von Antony Mars, in der deutschen Überetzung von Benno Jacobson, dürfte auch hier einer warmen Aufnahme sicher sein. Der Schwanke gehört zu den zugkräftigsten Stücken dieses Genres und ist reich an komischen Situationen und glänzenden Wortwitz. Auch die Besetzung der Hauptrollen durch die Damen Wülf, Soden, Conti, Garden und die Herren Thiele, Weing, Mesmer, Pratl, Ernst, Kessler und Blum bürgt für eine gediegene Ausführung. Die Novität ist von Direktor Stein in Szene gesetzt. — Am Mittwoch geht als Vorstellung zu kleinen Preisen nochmals die Novität „Donna Vanna“ in Szene. Auf diese letzte Aufführung des erfolgreichen Werkes sei nochmals besonders hingewiesen.

nn. Gründung eines Vereins der China-Krieger. Etwa 40 Teilnehmer an der deutschen Expedition nach China hatten sich gestern Nachmittag im Bürgerrestaurant in der Danzigerstraße eingefunden, um über die Gründung eines Vereins zu beraten. Es wurde beschlossen, einen „Verein der China-Krieger“ zu bilden. Sämtliche Anwesenden traten ihm sofort bei. Weitere Anmeldungen stehen noch in Aussicht, so daß sich die Zahl der Mitglieder auf 60 belaufen dürfte. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Handke zum Vorsitzenden, Dittler zum Stellvertreter, Kanitz zum Kassensführer und Geine zum Schriftführer. Die Statuten, die sich im allgemeinen denen der anderen Kriegervereine anschließen, sollen noch durchberaten und in der am nächsten Sonnabend stattfindenden zweiten Versammlung genehmigt werden. Alsdann werden dieselben sofort der Behörde zur Genehmigung vorgelegt, damit der Verein möglichst bald ins Leben treten kann. Es bestehen derartige Vereine bis jetzt nur in Berlin, Elberfeld, Breslau und Kiel. Im Besitze der Mitglieder befinden sich zahlreiche Kartäten aus China. So legte gestern ein Teilnehmer eine eigenartige chinesische Hornbrille vor, die er zur Erinnerung von der Expedition mitgebracht hat.

nn. Der Beamtengefangenenverein „Eintracht“ hatte am Sonnabend in Bagers Etablissement einen Familienabend veranstaltet, der zahlreich von Mitgliedern und Gästen besucht war. Nach einigen Musikstücken wurde eine Anzahl von Chorgesängen und Einzelvorträgen zu Gehör gebracht, und zwar in der bei dem bewährten Verein bekannten vorzüglichen Ausführung. Sämtliche Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auf den unterhaltenden Teil folgte ein gemüthliches Tanzkränzchen.

Zu der geplanten Änderung der Organisation in der Anstaltungs-Kommission schreibt das „Pos. Tagebl.“: Das eigene Rechnungsbureau der Anstaltungs-Kommission bezweckt eine Nachprüfung der Rechnungen, Ausgabebelege usw. an Ort und Stelle. Dadurch wird eine wesentliche Vereinfachung und Vereinfachung des Prüfungsgeschäfts erzielt. Die Oberrechnungskammer behält sich auch in Zukunft eine Nachprüfung der Einnahmen und Ausgaben vor.

nn. Abschiedsfeiern des Unteroffizierskorps des 129. Infanterieregiments, das bekanntlich am 1. April d. J. nach Graudenz übersiedelt, fanden am Sonnabend bei Barb, bei Widert und bei Kleiner statt. Das Programm war in großen Zügen überall daselbe und umfaßte Konzert, ernste und heitere Vorträge und Theateraufführungen. Den Schluß bildete der übliche Tanz. Der starke Besuch der Veranstaltungen bewies am deutlichsten, welche Sympathien dem scheidenden Regiment hier entgegengebracht werden.

f. Streik der Maurer. In einer gestern Nachmittag 4 Uhr bei Supuritski (Ziboli) stattgehabten Versammlung der Maurer und ihrer Hilfsarbeiter, die von 450 Personen besucht war, wurde beschlossen, von heute ab in den Ausland zu treten. Es rufen nun also die Maurer- und Zimmerarbeiter. Die Maurer stellen dieselbe Forderung wie die Zimmerleute, nämlich eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf., was die Unternehmer nicht bewilligen wollten. Die Zahl der Streikenden dürfte gegen 1000 betragen. Die Ausständigen erhalten während der Dauer des Streiks durch das Streikkomitee wöchentliche Unterstützungen ausgezahlt.

f. Jüdischer Männergesangverein. Das Fest seines zehnjährigen Bestehens begann am vergangenen Sonnabend in Wigherts Festhallen der jüdische Männergesangverein. Eingeleitet wurde der Festabend durch Konzertmusik. Der zweite Teil des Programms begann mit einem Prologe, gesprochen von einem Vereinsmitgliede, dann wechselten Gesangs- und Musikvorträge mit einander ab. Den dritten Teil füllten humoristische und komische Terzette und Duette aus, welche ganz besonders gefielen. Zum Schluß wurde getanzt.

f. Eine sozialdemokratische Versammlung war vom sozialdemokratischen Wahlverein zu gestern Nachmittag nach Ziboli einberufen worden, wurde indessen vertagt.

f. Eine frühe Nacht aus dem hiesigen Arbeits-hause unternahm am Sonnabend ein 16jähriges Mädchen, das auf eine Denunziation hin von der Polizei arretiert und ins Polizeigewahrsam genommen war. Das Mädchen heißt Grete W., stammt aus Neumark und war in einem hiesigen größeren Lokal als Sängerin aufgetreten. Die Zelle des Mädchens befand sich im 4. Stock, daraus ist sie am Sonnabend verschwunden. Wie festgestellt wurde, hat das Mädchen das Fenster geöffnet und sich an dem dort befindlichen Telegraphendraht heruntergelassen. In der Nähe des Bodens war der Draht zerrissen, der Flüssigkeit muß also herunter gestürzt sein. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß von dem darunter liegenden Raum ein Stück abgebrochen ist. Zum Glück aber scheint der Sturz dem Mädchen nicht geschadet zu haben, denn es ist entkommen.

f. Unfall. Heute Mittag kam vom Bahnhof ein zweispänniger Bierwagen gefahren und bog an der Ecke der Fischerstraße einem Straßenbahnwagen so ungeschickt aus, daß die Deichsel in den dortigen Gelände hineinging und das Schaufenster zertrümmerte.

f. In der Provinzial-Wiesenschau haben heute die schriftlichen Prüfungen begonnen.

R. Schulte, 15. März. Neuer Gesangverein. Unfall. Durch die Verschmelzung der beiden hiesigen Gesangvereine, des Schülter Männergesangvereins und des Gesangvereins „Sängerrunde“ wurde heute unter dem Namen

Männergesangverein „Sängerrunde“ ein neuer Verein gegründet. In der heutigen Versammlung wurden alsdann die von der Kommission ausgearbeiteten Statuten genehmigt. In den Vorstand wurden gewählt: zum ersten Vorsitzenden Kaufmann Wegner, zum zweiten Vorsitzenden Besitzer Otto Vogel, zum Schriftführer Fabrikant Krause, zum Kassierer Lehrer Küger. Zum ersten Dirigenten wurde Lehrer Nowitzki und zum Stellvertreter Rektor Wittel bestellt. Der Verein zählt jetzt 45 aktive und 44 passive Mitglieder. — In der Lindauschen Schneidemühle ereignete sich am Freitag ein bedauerlicher Unfall. Der Arbeiter Marzintowski, der an der Kreislage beschäftigt wurde, kam mit der rechten Hand derselben zu nahe, so daß ihm drei Finger abgerissen wurden.

a. Mogilno, 14. März. (Deutsche Wähler-versammlung.) Die vom deutschen Wahlverein für den Kreis Mogilno für heute Nachmittag einberufene öffentliche Wählerversammlung zur Aufstellung von Kandidaten für die Reichstags- und Landtagswahlen war von etwa 230 bis 240 Serren aus allen Ständen, darunter von fast 100 deutschen Ansiedlern, besucht. Die Versammlung leitete der Vorsitzende, Herr Landrat Dr. Conze. Da der Verein einige Jahre nicht zusammengekommen war, so wurde zunächst zur Vorstandswahl geschritten. Die dem Vorstände bereits angehörigen Herren wurden einstimmig wiedergewählt, so daß er sich jetzt wie folgt zusammensetzt: Landrat Dr. Conze Vorsitzender, Ökonometriebedemann in Szelatowo, Landtagsratsrat v. Borck in Dombrowo, Rittmeister d. R. Roth in Zwierdzin, Bürgermeister Köhler in Mogilno, Fabrikbesitzer Beigedordner Sidor London in Mogilno, Grundbesitzer Domke in Dombrowo, Grundbesitzer Wühlbradt in Hystriee, Gutsbesitzer Wilhelm in Gutheim, Gutsbesitzer Arndt in Kaiserfeld, Rittergutsbesitzer Seifisch in Dzierzowo, Bürgermeister Schneider in Gombis, Grundbesitzer Schön in Siedluchno, Bürgermeister Böhmelt in Tremessen, Programmabdirektor Dr. Rittau in Tremessen, Grundbesitzer Sauer in Freihof bei Tremessen, Ansiedler Dieging in Schlowitz, Bürgermeister Kreuz in Rafosch, Bürgermeister a. D. Kollmann in Rafosch und Gutsbesitzer Baum in Radlowo. Für die bevorstehenden Landtagswahlen wurden einstimmig wiedergewählt die Herren Landrat a. D. Dr. Wolff in Gorli (Konj.) und Landtagsratsrat Peltajohn in Bromberg (frei.). Für die Reichstagswahlen wurde ein Herr v. Schlichting in Worslag gewählt, doch ist seine definitive Aufstellung noch nicht erfolgt.

Bunte Chronik.

— Berlin, 15. März. Gegen den Pfarrer Dieffekamp, den ersten Geistlichen der Nazarethgemeinde, haben wie das „B. Tagebl.“ berichtet, Kirchenrat und Vertretung der Gemeinde in einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition schwere Beschuldigungen erhoben. Letztere schloß sich auf Maßnahmen finanzieller Natur, eine über die Grenzen erlaubter Privatthätigkeit hinausgehende Beteiligung an Gründungen und Spekulationen, sowie verschiedene Amtsvernachlässigungen beziehen. Es werde die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Amtsentsetzung des seit 30 Jahren in der Gemeinde wirkenden Geistlichen gefordert.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 14. März. Der Dichter Ernest Legouvé, Mitglied der „Académie française“, ist heute Nacht im Alter von 76 Jahren gestorben.

Zrkuts, 14. März. Die Teilnehmer der Expedition des Barons Toll, der Zoologe Wjelnegski-Wirula teilte in der Sektion Zrkuts der kaiserlichen Geographischen Gesellschaft über Baron Toll folgendes mit: Am 11. Mai 1902 trennte er sich von Toll in der Bucht Verpoloch und ging nach Neufibirien, wo er am 25. eintraf. Er verließ die Insel am 4. Dezember und errichtete eine Hütte und eine Niederlage von 30 geschlachteten Rentieren und Konserben. Baron Toll verließ seine Nacht und ging nach Rab Wjostji, wo er am 10. Juli eintraf. In der Hütte wurde eine Nachricht niedergelegt, daß alle gesund und die Hunde infolge genügenden Rentierfleisches gut genährt seien. Am 13. Juli ging Baron Toll nach Bennetland auf 3 Schlitzen mit 45 Hunden. Toll beabsichtigte den Winter in Bennetland zuzubringen, falls die „Carja“ nicht freie Durchfahrt hat.

Briefkasten.

h 149. Jeder kann sich fotografieren lassen, wie, wo und wann er will. Es läßt sich dagegen also nichts tun.

Bromberg, 16. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—154 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware 126—132 M. — Erbsen: Futtererbsen 126 bis 130 M., Kocherbsen 145—155 M. — Safer 121—134 M.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc. (212)

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rotem Mittelfelde die Firma ersichtlich:

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Eine glückliche Wahl. Ich es genannt werden, wenn das junge Mädchen die schöne Frau, die vor sorgliche Mutter beim Wähen ihrer häßlichen Toilette sich für Doering's weltbekannte Eulen-Seife entschieden hat, denn schimmernde Schönheit will gemacht, jugendlicher Teint erhalten und zarte, blendend weiße Haut erworben sein. Doering's Eulen-Seife liefert bekanntlich hierzu die vorzüglichsten Dienste und ist seit Jahrzehnten die Lösung schönheitspflegender Damen. Eine bessere Empfehlung kann es nicht geben. Zu 40 Pfg. überall erhältlich. (134)

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. März.

* An unsere auswärtigen Abonnenten richten wir die Bitte, die Bestellung auf unser Blatt baldmöglichst bei dem betreffenden Postamt zu erneuern, damit der Weiterbezug keine Unterbrechung erfährt. Zu größerer Bequemlichkeit haben wir der auswärtigen Auflage der heutigen Nummer ein Postquittungsformular beigelegt.

* Stadttheater. Morgen, Dienstag Abend, findet das Benefiz für Herrn K. Weinig statt, wozu die Direktion demnächst den neuen Schwank „Die Fliege“ überlassen hat. In Herrn Weinig besitzt unsere Bühne einen ihrer besten und temperamentvollsten Darsteller, der sich in den zwei Jahren seines Hierseins ganz außerordentlich allseitig entwickelt hat. Ursprünglich nur für das Fach der jugendlicher Liebhaber in Aussicht genommen, hat sich Herr W. schon im vorigen Winter durch einige glänzende Bombantröten in Schwank und Lustspiel, ferner durch die glückliche und gefaltvolle Verkörperung seines „Carl Heinz“ als zuverlässige Stütze des Ensembles und sehr beachtenswerte jugendliche Kraft in den Vordergrund gestellt und dort mit Ehren behauptet. Mit Energie, Gewissenhaftigkeit und seiner starken darstellerischen Vielseitigkeit ist es Herrn W. nunmehr gelungen, seine eigentliche Domäne nicht nur zu erweitern, sondern auch auf andere Gebieten, auf welche er neu gestellt wurde, sich einzuprobieren und durch gediegene Leistungen sogar diejenigen zu überraschen, welche seine aufsteigende künstlerische Entwicklung voraussehen. Herr W. hat neben seinem eigentlichen Fach jugendliche Held- und jugendliche Charakterrollen gespielt und trotz dieser fast übergroßen Fülle der Aufgaben kaum je einer Rolle nicht nach Kräften gebient, vielmehr sich überall zu behaupten gewußt. So bedeutet auch diese Spielzeit für ihn einen Fortschritt, dem man gerne gefolgt ist und weitere, glückliche Entwicklung wünscht. Möge der Dienstagabend Herrn W. beweisen, daß man ihn hier zu schätzen und nach Gebühr zu ehren weiß!

nn. Ein Volksunterhaltungsabend fand gestern Nachmittag wieder in Raders Etablissement statt, und auch diesmal war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Einen besonderen Reiz gewann die geistige Veranstaltung durch die Mitwirkung des hiesigen Seminarchores. Eingeleitet wurde der Abend durch einige Konzertsätze, worauf der Seminarchor die Lieder „Deutsche Worte hör ich wieder“ und „Willkommen, mein Wald“ zu Gehör brachte. Es war eine Freude, den überaus starken Chor zu hören, bei dem die Fülle der frischen, jugendlichen Stimmen sich mit der ausdrucksvollen Vortragweise zu einem harmonischen Ganzen vereinen. Die Darbietungen des Chors wurden denn auch mit rauschendem Beifall aufgenommen. Hierauf erheiterte Herr Theaterdirektor Stein die Anwesenden durch mehrere humoristische Vorträge. Nach dem gemeinschaftlichen Gesänge des Liedes „Es gingen drei Jäger wohl auf die Waid“ brachte Herr Bundeg die Violinphantasie „Il Trovatore“ mit vollendeter Technik zu Gehör, worauf Hr. Neufeld mit Wärme und Empfindung das Lied „Die beiden Grenadiere“ vortrug. Demnach folgten zwei weitere Chorgesänge, „Auf, Matrosen, die Anker gelichtet!“ und „Deutsches Flottenlied“. Den Schluß des ersten Teiles bildete der gemeinschaftliche Gesang des Liedes. „Es ist bestimmt in Gottes Rat.“ Der zweite Teil umfaßte ebenfalls in bunter Abwechslung Konzerte und Vorträge, bis mit dem gemeinschaftlichen Gesänge „In einem kühlen Grunde“ der Nachmittag beschloffen wurde.

* Auf Veranlassung der Abteilung für Geschichte der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft wird am Donnerstag, den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr, im Saal des Hotel „Zur Post“ ein Vortrag gehalten, auf den wir auch an dieser Stelle empfehlend hinzuweisen nicht verfehlen möchten. Der Vortragende, der bereits über 20 Jahre als Beamter am Posener Staatsarchiv tätig ist, hat sich während dieser Zeit fast ausschließlich mit dem Studium der Geschichte unserer Provinz beschäftigt und die Ergebnisse seiner Forschungen in einer Reihe von Aufsätzen, die zum größten Teil in der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft zu Posen erschienen sind, und in mehreren selbständigen Werken niedergelegt. Von letzteren sind die umfassendsten das „Stadtbuch von Posen“ und „Die städtischen Archive in der Provinz Posen“. Eine „Geschichte der Provinz Posen zu volklicher Zeit“ wird in nächster Zeit von ihm veröffentlicht werden. In seinem Vortrag beabsichtigt Dr. W. die hauptsächlichsten Ideen zu entwickeln, die in ihrer Auseinanderlegung die Geschichte unserer Heimat von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart beherrscht haben, und wird, was besonders von aktuellem Interesse sein dürfte, am Schluß auch noch darauf eingehen, inwiefern die Lehren der Geschichte einen Schluß auf die zukünftige Entwicklung der Provinz Posen anlassen.

* Für Militärämter. Bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden zum 1. April d. J. 2000 Stellen für Post- und Telegraphenassistenten in den Etat gestellt. Hieron entfallen bestimmungsgemäß 1500 Stellen auf Militärämter. Wir machen hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß aecianete Militärämter ihre Bewerbe an die zuständige kaiserliche Ober-Post-Direktion zu richten haben.

p Der Verein Bromberger Radfahrer beging am letzten Sonntag bei Dittmann sein diesjähriges Wintervergüngen in Form eines Gala-Sportfestes mit Ball und es hatten sich in den festlich dekorierten Räumen die geladenen Gäste und Mitglieder des Vereins recht zahlreich eingefunden. Nach dem Vortrage mehrerer Konzertsätze durch die Kapelle des Artillerieregiments Nr. 53 wurde das Fest offiziell durch ein Eröffnungs-Saalfestspiel von Vereinsmitgliedern eröffnet, welchem dann ein äußerst ergötzt und sicher aufgeführter, in seinen Darstellungen interessanter Sechser-Niederradreigen folgte. Einen schönen Anblick gewährte der Vierer-

Matrosenreigen, welcher von vier Vereinsmitgliedern in schmucker Seefahreruniform auf zu Booten umgewandelten Niederrädern gleichfalls forreht und sicher gefahren wurde. Das Entzücken der Damen erregte die „Blumenfee“, welche in einem Feenwagen von einem kleinen Sportsgenossen auf dem Dreirade in den Saal gefahren wurde und da Blumenbouquets mit vollen Händen ansteilte. Bei der Bantomime „Bagabondstrolche“, die in ein Kunstfahren auslief, amüsierten sich die Festteilnehmer ebenfalls aufs Beste. Nach der darauf folgenden Festtafel fand dann der Ball statt. In seinen Darbietungen hat der Verein seinen Mitgliedern und Gästen Vortreffliches und Schönes geboten und so dürfte dieses Fest den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* Deutsches Reichs-Adressbuch. Mit jeder neuen Ausgabe hat dieses für Industrie, Gewerbe und Handel gleich bedeutsame Unternehmen der Firma Rudolf Mosse sich der deutschen Geschäftswelt unentbehrlicher gemacht. Daher hat sich der Verlag entschlossen, von jetzt ab das Werk alljährlich im Oktober herauszugeben, während die ersten Ausgaben in zweijährigen Intervallen erschienen. Nur durch das jährliche Erscheinen wird es möglich sein, das Adressenmaterial dauernd auf jener Stufe der Vollkommenheit zu erhalten, die dem Werke zu seinem Ansehen und zu den überaus wohlwollenden Anerkennungen von Reichs- und Staatsämtern, Handelskammern etc. verholfen haben. — Die Zusammenstellung des Materials der Provinz Posen hat jedoch begonnen und ist der Vertreter des Verlages, Herr Louis Reich, im Hotel zum Adler einige Tage anwesend, um Auskunft über Entwürfe und zu geben. Etwasige Firmenänderungen oder Neuetablierungen sind dem genannten Herrn mitzuteilen.

v. Offene Stellen in Kommunaldienst. Tegele, Gemeindevorsteher, Jahresgehalt 6000 Mk., außerdem 600 Mk. Dienstaufwandsentschädigung. Bewerbungsgesuche sind bis zum 20. März 1903 an den Gemeindevorstand zu richten. Dirschau, Bureauassistent, Gehalt 1000 Mk., steigend von 4 zu 4 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk., außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 200 Mk. für unverheiratete und 300 Mk. für verheiratete Bewerber gewährt. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen sind umgehend an den Magistrat zu richten. Weissenfee (bei Neu-Weizenze), Gemeindefassenrentant, Gehalt 1200 Mk. bei vierteljährlicher Kündigung, Kaution 2000 Mk. Baldige Aufbesserung nicht ausgeschlossen. Seidenberg, Stadtkretär, Gehalt 1050 Mk., Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf sind umgehend an den Magistrat zu richten. Elberfeld, zwei Bureauassistentenstellen, Anfangsgehalt 1600 Mk., steigend sechs mal von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk. und zweimal um 100 Mk. bis 2400 Mk. Bewerbungsgesuche sind umgehend an das Oberbürgermeisteramt zu richten. Zivilverordnungsbeamter Bewerber erhalten den Vorzug. Eckernförde, Stadtkassengehilfe, Anfangsgehalt 900 Mk., steigend alljährlich um 60 Mk. bis 1200 Mk.

f Konfirmandeneinigung. In der Garnisonkirche fand gestern die Einsegnung der Konfirmanden (Knaben und Mädchen) durch den Divisionspfarrer Gerwin statt.

f Die Anmeldung von Konfirmanden zur Einsegnung für das nächste Jahr aus der Gemeinde der Christuskirche wird in dieser Woche am Dienstag und Freitag entgegengenommen werden, und zwar die Anmeldungen von Schülern der hiesigen höheren Schulen von Herrn Pfarrer Sandler und die von den Schülern der Volksschulen von Herrn Pastor Fiebig.

F. Crona a. Br., 15. März. (Besitzwechsel.) Gastspiel. Die Anstaltungskommission hat das dem Rittergutsbesitzer Wedmarth gehörige Rittergut Adelig-Kruschin für 504 000 Mk. erworben. — Am nächsten Freitag wird das Ensemble des Bromberger Stadttheaters im Meufelschen Saal ein einmaliges Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Hans Hudebein“.

L. Jordan, 15. März. (Verschiedenes.) Am Sonntag drang der mehrfach vorbereitete und unter Polizeiaufsicht stehende Arbeiter Pepsinski von hier in die Wohnung seiner Schwägerin ein und vergewaltigte sie. Der Unhold wurde zur Anzeige gebracht. — Bei dem am Freitag hier selbst stattgefundenen Erbschaftsgericht wurden von 83 Bestellungs-pflichtigen 35 als zum Militärdienst tauglich befunden. — Es werden gegenwärtig Erväugungen ange stellt, ob es nicht praktikabler und zeitgemäßer sei, in unserem Städtchen anstelle der bisherigen Petroleum- und Spiritusstraßenbeleuchtung eine andere Beleuchtungsart, Gas oder Elektrizität, einzuführen. In der nächsten Sitzung wird den Stadtverordneten eine bezügliche Vorlage zugehen.

x. Janowitz, 15. März. (Wahnha.) Gestern trafen hier selbst zum Lokaltermine die Kommissare der Königl. Regierung zu Bromberg, Regierungsrat Müller und Baurat Seder, ferner von der Königl. Eisenbahndirektion Regierungsrat Stambke und fünf andere Bauräte ein, um die landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs für die im Kreise Znin belegene zu erbauende Teilstrecke der Nebenbahn Glogowo-Janowitz vorzunehmen. Nachdem der Entwurf geprüft worden, erklärte der Kommissar der Eisenbahndirektion, Regierungsrat Stambke, daß das hiesige Bahnhofsterrain eine bedeutende Erweiterung erfordere. Das in Frage kommende Land soll die Stadt unentgeltlich hergeben. Sofort wurde auf Veranlassung des Landrats v. Pfeffel, welcher auch an dem Termine teilnahm, eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung einberufen und in derselben beschloffen, die hierzu erforderlichen 1500 Mk. zur Verfügung zu stellen. Nach diesem Beschlusse teilte der Landrat mit, daß der Kreis die Hälfte zu dieser Summe beisteuern werde.

3 Strelno, 13. März. (Diebstahl.) Dstmarkenverein. Auf dem letzten Strelnoer Jahrmarkt wurden der Wirtschafterin eines hiesigen Arztes 30 Mark aus der Tasche entwendet. — Herr Dr. Wegener aus Posen wird am 21. März,

abends 8 Uhr, in Königsbrunn den Vortrag „Die Bevölkerung der Provinz Posen seit 1871“ und am 22. März, nachmittags 3 Uhr, in Großsee den Vortrag „Die Posen und des Ostmarkenvereins“ halten. Beide Orte gehören zur Strelnoer Ortsgruppe des Ostmarkenvereins.

P. Bongronis, 13. März. (Städtisches.) Dem städtischen Verwaltungsbericht ist folgendes zu entnehmen: An Kreissteuern hat die Stadt an die Kreisgemeinde zusammen 17 251 Mark abgeführt, 36 Prozent ihrer gesamten Gemeindesteuereinnahme. Die Schulden der Stadt haben sich, durch Tilgung von 88 663 Mark, auf 86 146 Mark vermindert. Zum Bau des Elektrizitätswerkes und zur vorläufigen Deckung der Kosten der Hausinstallationen hat die Stadt noch 220 000 Mark bei der Kreisgemeinde Bongronis aufgenommen. Aus den direkten Gemeindesteuern sind 37 149 Mark eingekommen. Außerdem ergaben: Luftverkehrssteuer 537 Mark, Hundesteuer 593 Mark, Biersteuer 2436 Mark, Betriebssteuer 3905 Mark, Immobilien-Umsatzsteuer 2742 Mk., zusammen 47 362 Mark. Für Reinigung der 38 920 Quadratmeter großen Pflasterfläche wurden 3241 Mark gezahlt, für die öffentliche Beleuchtung, die seit dem 1. Oktober 1901 durch 8 Bogenlampen und 73 Glühlampen stattfindet, wird an das städtische Elektrizitätswerk eine jährliche Pauschalsumme von 2700 Mark entrichtet.

Wojen, 13. März. (Die neue Bauordnung) und der Bebauungsplan ist nunmehr nach unwesentlichen Änderungen vom königlichen Regierungspräsidenten genehmigt und wird nächstens zur Veröffentlichung gelangen.

Kogalen, 13. März. (Raubmordverbrechen.) In vergangener Nacht wurde bei der Witwe Labischin hier selbst ein Einbruch verübt. Sie hatte vor einigen Tagen ihr Hausgrundstück verkauft. Die Einbrecher mußten demnach die Kaufsumme bei ihr vermutet haben und drangen in vergangener Nacht in ihr Schlafzimmer ein. Die in demselben Zimmer schlafende Aufwärterin Gottschlag vernahm plötzlich ein verdächtiges Geräusch. Als sie sich deshalb in die Küche aufrichtete, erhielt sie von dem Einbrecher mehrere wichtige Hiebe mit einem stumpfen Gegenstand über den Kopf und das Gesicht. Auf das Hilfeschrei der Verletzten und der nachgekommenen Witwe Labischin eilten die Nachbarn herbei, der Einbrecher jedoch entflohen durch das Fenster und entkam leider in der Finsternis. Die G. ist übel zugerichtet und befindet sich in ärztlicher Behandlung. (Pos. Tagebl.)

S. Flatow, 13. März. (Kreisstag.) Zu Montag, 30. d. M., ist der Kreisstag des hiesigen Kreises zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Sachen: Aufnahme eines Darlehns von 48 500 Mark bei der hiesigen Kreisbank zur Umwandlung bestehender Kreis schulden, Feststellung des Etats der Kreis-Kommunalfasse für 1903/04, Beschlußfassung über den Ausbau der Chausseestrecke Flatow-Schwente-Kleszyn, Wilhelmssee-Clawianowo-Buntowo-Krojante mit den Anschlüssen Schwente-Bezow und Kleszyn-Stiez, und der Chausseestrecke Krojante-Larnow mit dem Anschluß Krojante-Satolnow. Die Gesamtschulden der Chausseen betragen 48 555 Kilometer und die Kosten sind auf 797 000 Mark veranschlagt. Von der Gutsherrschaft Flatow-Krojante ist ein Beitrag von 12 000 Mark, von der Stadt Krojante ein solcher von 15 000 Mark und von Larnow ein Betrag von 25 000 Mark in Aussicht gestellt. Ferner haben sich die beteiligten Gemeinden zur unentgeltlichen Herabgabe des Grund und Bodens bereit erklärt.

Sn. Krojante, 14. März. (Besitzwechsel.) Herr J. Schandrack aus Graudenz hat das 200 Morgen große Grundstück des Besitzers Herrn Reinhold Bössler in Wiemorken für 57 600 Mark und der Skonom Wiens jun. aus Koenort das 42 fulmische Morgen große Grundstück des Besitzers Franz Ryd-Kieendorff für 52 000 Mark erworben. Letzterer kaufte das Grundstück des Hofbesitzers Johannes Neufeld-Rüdenau, 48 fulmische Morgen groß, für 60 000 Mark, während Neufeld die Befugnis des Hofbesitzers Julius Thiel-Rüdenau, 170 fulmische Morgen groß, für 192 000 Mark erwarb. Die Befugnis des Herrn A. Schulz in Bröske, 4 1/2 fulmische Hufen groß, ist mit vollem Inventar und Vorkäten für den Preis von 138 000 Mark in den Besitz des Rentiers J. Megehr in Labekopp — früher in Bröske-Feld — übergegangen.

Marieverder, 12. März. (Selbstmord im Krankenhaus.) Der 85 Jahre alte pensionierte Postillon Leopold Koch hat sich im Diakonissenhaus am Bettstößen mittels zweier zusammengeknüpfter Tageländer erhängt. Koch hatte, obwohl anscheinend völlig gesund, vor einigen Tagen in aufgeregter Weise seine Aufnahme in das Diakonissenhaus nachgefordert; seinem ungestümen Verlangen wurde schließlich stattgegeben. Vermutlich litt der alte Mann an Verfolgungswahn.

Danzig, 14. März. (Paul Sehjes Drama „Maria von Magdala“) wurde gestern Abend vom hiesigen Theaterisch-dramatischen Verein vor einem geladenen Publikum mit verteilten Rollen gelesen. Der poetisch-religiöse Inhalt des Stückes und die weichen Worte, mit denen der Dichter in seinem viel genannten Werke die Kraft des Glaubens, den höchsten Triumph der sittlichen Macht des Christentums schildert, machten auf die Hörer, obwohl eine derartige schmucklose Lesung des szenischen Apparats entbehrt, einen tiefen Eindruck. Obwohl bei der gestrigen Lesung kein Wort, welches für den Charakter und die Tendenz des Stückes irgendwie von Belang ist, gestrichen war, konnte doch nirgend irgend welche Verletzung des religiösen Gefühls bemerkt werden. Die Lesung wird am 18. und 26. März im Gewerbehause wiederholt werden.

Königsberg, 14. März. (Die Direktion der Ostpreussischen Südbahn) läßt erklären, daß die Ansicht, die Verwaltung des Unternehmens habe es nur dadurch möglich gemacht, eine Dividende von 4 Prozent zur Verteilung vorzuschlagen, daß sie dem Erneuerungsfonds einen Betrag entnommen hat, unbeeinträchtigt ist. Das günstige

Ergebnis ist neben den guten Einnahmen dadurch erzielt worden, daß die Verwaltung es verstanden hat, die Unkosten ganz bedeutend herabzumindern. Von diesem Stand der Dinge werden sich auch die vom Eisenbahnminister zur Prüfung des Abschlusses abgeordneten Kommissarien überzeugen.

Bunte Chronik.

— In der Anwesenheit der Gräfin Isabella Milecki, welche bekanntlich der Kindesunterziehung beschuldigt ist, sind zwei neue Verhaftungen von der Gerichtsbehörde in Wroblewo, der Heimat der verhafteten Gräfin, vorgenommen worden. Die Schwämme Ostowski und die Kammerfrau der Gräfin, Frau Chwalowski, wurden unter dem Verdacht festgenommen, bei dem im März 1901 in Posen verhandelten Zivilprozeß wegen Anerkennung der Legalität des in Frage stehenden Sohnes der Gräfin eines gewissen Meines des sich schuldig gemacht zu haben. Die beiden Frauen standen schon Ende 1896 vor der (von der Anklagebehörde in Zweifel gezogenen) Entbindung der Gräfin K. in deren Diensten. Im Posener Zivilprozeß gaben die nunmehr Verhafteten ihre Zeugenaussagen dahin ab, daß ihnen durch bestimmte Wahrnehmungen zur absoluten Gewißheit geworden war, daß ein Familienereignis in Kürze bevorstünde. Die jetzigen Ermittlungen sollen jedoch ergeben haben, daß sie die Gerichtsbehörde damals wider besseres Wissen getäuscht haben.

— Nach einer Dienstzeit von mehr als hundert Jahren scheidet die „Victory“, das berühmte Schiff, auf dem Nelson seine Todeswunde empfing, aus dem englischen Flottendienst. Das viel besuchte Schiff lag im Hafen von Portsmouth und lenkte schon von weitem durch seine malerische Gestalt die Augen der Fremden auf sich. Sie diente als Flaggschiff und Signalschule, und in ihren durch die Erinnerung an eine große Zeit geweihten Räumen mag mancher englische Seemann die Idee in sich aufgenommen haben, daß Albion für immer die Weltmeere beherrschen müsse. Es ist zu hoffen, daß man das schöne Schiff an seinem Plage beläßt. Das Schiff ist ein Holzschiff, und zwar ein Dreidecker. Sie trat am 17. Mai 1765 in den Dienst ein. In ihrem Wapp flattert das stolze Signal Nelsons: „England erwartet, daß jeder Mann seine Schuldigkeit tut,“ und unter ihrem Deck sprach der Sterbende, als ihm die Nachricht von dem gewaltigen Siege gebracht wurde, die Worte: „Gott sei Dank, ich habe meine Schuldigkeit getan.“ — Der Scharfschütze, der den englischen Admiral schwer getroffen hatte, traf gleichzeitig auch England schwer.

C. K. Eigenartige Kriegserinnerungen. In Pretoria hat man auf Rechnung der britischen Regierung eine Reihe verschiedener Gegenstände aus den „Feldkassinen“ verkauft, die das englische Heer während des Krieges in Transvaal begleiteten. Neben Feldflaschen, Kasserolen, Gläsern, Tellern und Flaschen findet man in der Liste dieser Gegenstände aber auch Unterröcke, Haarnetze, Sonnenschirme und sogar künstliche Blumen. Diese kleine Aufzählung wirkt, wie der „Gaulois“ bemerkt, ein ziemlich merkwürdiges Licht auf die Art, wie die Engländer vor zwei Jahren die Führung eines großen Krieges verstanden; die Reichhaltigkeit an Gepäc so wenig kriegerischer Art hat vielleicht große Schuld an dem Unglück, das die Engländer in diesem denkwürdigen Krieg hatten. War dieses Gepäc vielleicht für Marketerinnen bestimmt?

Eingekandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prekribliche Verantwortung.)

Der Herr Verfasser des „Eingekandt“ in Nr. 63 dieser Zeitung hat mir und gewiß vielen geborenen Brombergern aus der Seele gesprochen. Die Abtragung der Mauerüberreste unserer altbewährten Burg hat damals viele mit tiefem Schmerz erfüllt, und mit großer Freude würde es begrüßt werden, wenn wenigstens die Erinnerung an jene historisch denkwürdige Stätte in der vorgezeichneten Weise lebendig erhalten werden würde. Möchte der warme, eindringliche Appell des Herrn Eingekandt bei den maßgebenden Korporationen, Vereinen usw., einen freudigen Widerhall finden und zur Verwirklichung des schönen Gedankens führen. Die Umwandlung des von der Burg- und der Wiesestraße begrenzten großen Eckgrundstücks in schöne, öffentliche Anlagen würde auch noch von einem anderen Gesichtspunkte aus äußerst dankenswert sein, nämlich im Interesse der äußeren Wirkung der prächtigen, noch im Bau begriffenen evangelischen Pfarrkirche. Ein solches monumentales Bauwerk verlangt geradezu eine freie, von anderen Gebäuden möglichst wenig eingegengte Lage, wie unsre Christuskirche beweist, an deren schmudem Aussehen inmitten grüner, wohlgepflegter Anlagen ein jeder seine Freude haben muß. Und nun denke man sich im Gegensatz dazu die erwähnte Ecke an der Burg- und Wiesestraße von hohen Mietshäusern besetzt, die ihre Rückseite der neuen Pfarrkirche zuzehren: wie empfindlich müßte das den erhabenen Eindruck dieses stolzen Bauwerks stören! Wie unerfreulich wirkt z. B. schon jetzt das Vorhandensein der Gebäude auf dem Kirchhofen Grundstücke, die bis hart an die Sakristei der neuen Kirche heranreichen. Möchte man doch die äußere Wirkung der letzteren durch Errichtung weiterer Gebäude nicht noch mehr beeinträchtigen! Das wäre ein schwerer nicht wieder gut zu machender Fehler. F.

SCHERING'S MALZEXTRAKT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Nerven-
geschwächte und bewirkt sich vorzüglich als Erfrischung der Verdauungs-
organe, bei Sauerer, Reuchhalten etc. Preis 1/2 Mk. 1/2 Mk. 1 Mk. 1 1/2 Mk.
2 Mk. 3 Mk. 4 Mk. 5 Mk. 6 Mk. 7 Mk. 8 Mk. 9 Mk. 10 Mk. 12 Mk. 15 Mk. 20 Mk.
Malz-Extrakt mit Eisen. Salze nicht angezeigten Eisenmitteln, welche
bei Blutzug (Blutschwäche) zu vermeiden sind. Preis 1/2 Mk. 1/2 Mk. 1 Mk. 1 1/2 Mk.
Malz-Extrakt mit Kalk. Hogenanische englische Brauerei, gegründet
u. unterwirft wesentlich die Brauereibildung bei uns. Preis 1/2 Mk. 1/2 Mk. 1 Mk. 1 1/2 Mk.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Str. 19.
Lieferungen in fast sämtlichen Apotheken u. größeren Drogeriehandlungen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 14. März 11 Uhr.

Im Ministerialrat Studt u. a. Eingegangen: eine Denkschrift über die Gewerbebeförderung in Preußen.

Die zweite Beratung des Kultus Etats wird fortgesetzt beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen“.

Der hierzu gestellte Antrag Dr. Söderhoff (freikons.) und Frhr. v. Zedlitz (freikons.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs in der nächsten Session betreffs Regelung der Schulpflicht wird auf Antrag Dr. Verich bis nach Erledigung des Etats zurückgestellt.

Abg. Geisler (Zentr.) bemerkt, in einigen Diözesen gebe es sogenannte kirchliche Gedächtnistage, die wie ein katholischer Feiertag gefeiert würden.

Abg. Kopsch (freif. Vp.) stimmt den gestrigen Ausführungen des Abg. Gartenberg bezüglich der Lehrer an den Präparandenanstalten zu und macht auf die große Überfüllung der Klassen in manchen Gegenden aufmerksam.

Abg. Kopsch (freif. Vp.) stimmt den gestrigen Ausführungen des Abg. Gartenberg bezüglich der Lehrer an den Präparandenanstalten zu und macht auf die große Überfüllung der Klassen in manchen Gegenden aufmerksam.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß allerdings in Ostpreußen die Schulverhältnisse noch keine günstigen seien.

Abg. Ernst (freif. Vg., unverständlich) spricht über die Seminar- und Präparandenanstalten im Sinne der gestrigen Rede des Abg. Gartenberg.

Ministerialdirektor Schwarzkopf bemerkt, daß bereits in allen Fällen, in denen auf einen Lehrer 200 und mehr Schüler kämen, Abhilfe in der Provinz Posen geschaffen sei.

Abg. Stöckel (Vole) führt erneut Beschwerde darüber, daß man die polnischen Kinder zwingt, Gebete in deutscher Sprache zu lernen.

Minister Studt erwidert, der Bezirksausschuß habe den Ausschluß dieser Bibel mit Recht verfügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Rohrburger.

Humoristischer Roman von Georg Verich.

„Leider Gottes handeln diese weiblichen Mäcene in den seltensten Fällen aus aufrichtiger Liebe zur Kunst“.

„So sind sie doch nicht alle, lieber Onkel. Es gibt auch solche, die nicht an den Künstler, sondern wirklich an die Kunst denken und für diese letzte zu jedem Opfer bereit sind.“

„Ich liebe mich doch den Künstler, der zu stolz ist, sich ins Schlepptau nehmen zu lassen. Das Wort: Selbst ist der Mann, gilt für jeden.“

„Gewiß. Aber doch nur in bedingtem Sinne. Warum soll ich die Hand nicht ergreifen, die mir in reiner Absicht helfen will, wenn ich Hilfe brauche?“

„Meine Absicht! Deine Gönnerin ist natürlich auch jung und schön!“

Der Direktor fixierte den jungen Mann bei dieser unermittelten Frage wie ein Inquisitor, der das „Schuldig“ schon in Vereinschaft hat.

Sugo träumte sich in einem Lachanfall.

„Sagen wir zwischen Sechzig und Siebzig“, pläzte er endlich heraus.

„Nein, die Versicherung gebe ich Dir, die spannt keinem Künstler, und wäre er der modernste und genialste, mehr die Pferde vom Wagen. Das ist eine wirkliche Kunstmutter, vor der man unbegrenzten Respekt haben muß.“

„Sag hätte freilich nichts dagegen, wenn sie jung und schön wäre; für mich haben diese Eigenschaften bei einer Frau nicht Abbrechendes!“

Der Gymnasialdirektor erkannte, daß er einen bedenklich glatten Boden betreten hatte, und wollte denselben möglichst rasch wieder verlassen; deshalb sagte er mit Würde:

„Das sind Ansichten, die Deine Jugend entschuldigt. Du wirst noch einmal anders darüber urteilen.“

„Wobor mich der Himmel behüten möge. Aber Du bist Junggeheule aus Prinzip; mit Dir ist über diese Frage nicht zu rechten.“

Der Neffe sprach jetzt frei von der Leber weg, wie es seine Gewohnheit war.

„Sieh mal“, fuhr er fort, ohne sich durch die Falten auf des Onkels Stirn beugen zu lassen, „ist es nicht etwas Herrliches um solch ein Frauchen, wie wir es vor einer Stunde auf dem Bahnhofe gesehen haben?“

„Ich meine die Frau Dr. Mendel, dieses entzückende Menschenkind! So ein vollendetes Stück Schöpfung sehen und sich freuen, daß man auch ein Mensch ist, so zu sagen, Bruder von Adamsseiten, ist bei mir immer eins.“

Blinde bezeichnet gewesen. Das System der Unterrichtsverwaltung habe sich überall da durchaus bewährt, wo ihm nicht von Seiten der Eltern oder aus politischen Kreisen systematischer Widerstand geleistet wird.

Auf längere Ausführungen des Abg. Zerner (kons.), der bedauert, daß die Regierung in der Frage der Mädchengymnasien ihren bisherigen vorsichtigen Standpunkt verlassen habe, und daran die Befürchtung knüpft, daß die Konsequenz des Vorgehens der Regierung die sein werde, daß man den Frauen alle bisher dem Manne reservierten Berufe öffnen werde und ihnen dann auch die politischen Rechte nicht verjagen könne, erwidert

Kultusminister Dr. Studt, die Befürchtungen des Vorredners seien unbegründet, die Regierung halte an ihren bisherigen Grundgedanken fest und beachtliche nicht die Errichtung von Mädchengymnasien. Die Genehmigung für Gymnasialkurse sei nur widerruflich und versuchsweise erteilt worden.

Gegenüber verschiedenen Wünschen des Abg. Dietrich sagt der Kultusminister zu, daß die Regierung trotz des vielfachen Widerstandes, den sie finde, keine Gelegenheit versäumen werde, um weiter bessernd auf diesem Gebiete zu wirken.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Bunte Chronik.

C. K. Die vulkanische Tätigkeit des Mont. Pelee hat seit dem großen Ausbruch die Martinique zwischen dem 8. Mai und dem 30. August vorigen Jahres verümierten, nicht einen einzigen Tag aufgehört.

Der Gipfel des Berges ist beträchtlich verändert. Die Lacroixspitze, der frühere Gipfel, ist zumteil eingefallen, der Lac des Palmiers ist vollständig angefüllt, und ein ungeheurer Keil von weißglühenden Felsen hat sich von dem Mittelpunkt des Kraters erhoben.

Die inneren Druck aufwärts getrieben wird, und an seinen Seiten befinden sich große Spalten. Dieser Keil wird von den Geologen ein „Cumulo-Vulkan“ genannt; es ist eine Art riesiger halbflüssiger Masse, aus deren Rissen Lava, vulkanische Sprenggeschosse und gasförmige Massen mit Asche und Steinblöcken vermischt entweichen.

Die Asche fiel von der Höhe und ihm auf die Hand. Die Gegenwart hatte ihn wieder.

„Du wirst müde sein von der Reise.“ meinte er, sich erhebend.

„Der Frauen Treue gilt noch höhern Preis!“ wollte der Direktor ergänzen, aber die zweite Hälfte des Zitats packte nicht recht hierher.

„In der Regel ist es unklare Schwärmerei, Eitelkeit und Ärgeres. Man liebt oft genug Geschichten, wo aufstrebende Talente von diesen Circen, die sich in schlauer Veredlung ein künstlerisches Mäntelchen umhängen, in den Abgrund gezogen worden sind, um an Leib und Seele zu verderben.“

„So sind sie doch nicht alle, lieber Onkel. Es gibt auch solche, die nicht an den Künstler, sondern wirklich an die Kunst denken und für diese letzte zu jedem Opfer bereit sind.“

„Ich liebe mich doch den Künstler, der zu stolz ist, sich ins Schlepptau nehmen zu lassen. Das Wort: Selbst ist der Mann, gilt für jeden.“

„Gewiß. Aber doch nur in bedingtem Sinne. Warum soll ich die Hand nicht ergreifen, die mir in reiner Absicht helfen will, wenn ich Hilfe brauche?“

„Meine Absicht! Deine Gönnerin ist natürlich auch jung und schön!“

Der Direktor fixierte den jungen Mann bei dieser unermittelten Frage wie ein Inquisitor, der das „Schuldig“ schon in Vereinschaft hat.

Sugo träumte sich in einem Lachanfall.

„Sagen wir zwischen Sechzig und Siebzig“, pläzte er endlich heraus.

„Nein, die Versicherung gebe ich Dir, die spannt keinem Künstler, und wäre er der modernste und genialste, mehr die Pferde vom Wagen. Das ist eine wirkliche Kunstmutter, vor der man unbegrenzten Respekt haben muß.“

„Sag hätte freilich nichts dagegen, wenn sie jung und schön wäre; für mich haben diese Eigenschaften bei einer Frau nicht Abbrechendes!“

Der Gymnasialdirektor erkannte, daß er einen bedenklich glatten Boden betreten hatte, und wollte denselben möglichst rasch wieder verlassen; deshalb sagte er mit Würde:

„Das sind Ansichten, die Deine Jugend entschuldigt. Du wirst noch einmal anders darüber urteilen.“

„Wobor mich der Himmel behüten möge. Aber Du bist Junggeheule aus Prinzip; mit Dir ist über diese Frage nicht zu rechten.“

Der Neffe sprach jetzt frei von der Leber weg, wie es seine Gewohnheit war.

„Sieh mal“, fuhr er fort, ohne sich durch die Falten auf des Onkels Stirn beugen zu lassen, „ist es nicht etwas Herrliches um solch ein Frauchen, wie wir es vor einer Stunde auf dem Bahnhofe gesehen haben?“

„Ich meine die Frau Dr. Mendel, dieses entzückende Menschenkind! So ein vollendetes Stück Schöpfung sehen und sich freuen, daß man auch ein Mensch ist, so zu sagen, Bruder von Adamsseiten, ist bei mir immer eins.“

Die Kräfte zunimmt, bricht manchmal eine wirkliche Feuerkaskade den Regel herunter.

Ein anderes schreckliches Naturwunder, das in ziemlich kurzen Zwischenräumen zu sehen ist, sind die Gasausbrüche oder „feurigen Wolken“.

Der Ausbruch am 16. Dezember kostete M. Lacroix und den Mitgliedern der Expedition auf dem Dampfer „Souffroy“ fast das Leben.

Die ganze Vorkasse dauerte nicht fünf Minuten. Während der Dampfer mit vollster Geschwindigkeit auf Meer hinausfuhr, nahm Lacroix eine Reihe Photographien auf, die sozusagen die Kinematographie dieses schrecklichen Ausbruches bilden.

Er schreibt darüber in einem Brief an Michel Lévy vom französischen Institut folgendes: „Sie werden hierbei eine Reihe von Photographien finden, die während der letzten drei Minuten des Aufstiegs dieser Feuerwolke gemacht wurden.“

Als das älteste Buch der Welt wird der Brisse-Babryrus bezeichnet, der jetzt von dem französischen Ägyptologen Philippe Bireh vollständig überseht worden ist.

Die Handschrift stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 2600 v. Chr., aus der Zeit der zwölften Dynastie.

Das Werk selbst ist jedoch viele Jahrhunderte früher entstanden. Die ersten beiden Seiten sind von dem Präfixen Rafimma, der unter der Regierung König Senoserris von der dritten Dynastie (3900 v. Chr.) lebte.

Die beiden jungen Eheleute allein waren, wandte Frau Käthe sich an ihren Mann:

„Sagtest Du nicht, daß Dein Kollege Zanzen keine Persönlichkeit sei, deren Umgang man empfehlen könne, daß er eine ungünstige Ausnahmestellung unter Euch einnehme?“

Die Frage war ihm jetzt höchst unangenehm. Das Ständchen hatte auch ihn erfreut.

„So schroff habe ich mich wohl nicht ausgedrückt“, suchte er auszuweichen.

„Ähnlich doch.“

„Ich habe aber auch betont, daß er kein schlechter Mensch sei, und dafür hat er soeben erst wieder einen Beweis erbracht.“

Selbstverständlich wird das andere Manko durch manche gefällige persönliche Eigenschaften nicht getilgt.

„Du meinst —“

„Nun, man muß doch unterscheiden zwischen Person und Amt.“

Als vom Staate besoldeter Jugendberzieher, der nicht nur lehren, sondern der heranwachsenden Generation auch ein untadelhaftes Vorbild sein soll, flücht er Bedenken ein.

Man muß im Verkehr mit ihm Vorsicht beobachten, Intimität mit Herrn Zanzen kam Nachteile bringen —

„Ah — das ist!“ Die junge Frau konnte ihren Unwillen kaum zügeln.

Ein strenger Maßstab wird nun einmal an die Angehörigen unseres Berufs angelegt und es ist gut so.

Soll man sich der Gefahr aussetzen, das Wohlwollen vorgelegter Stellen zu verderben? Man würde an den Folgen zeitweises zu tragen haben.

Wenn die Zukunft nicht gleichgültig ist, der muß sich in den gegebenen Schranken halten.

Ich werde mich übrigens morgen auch in Deinem Namen bei Herrn Zanzen bedanken.“

„Damit hast Du dann ja der Form genügt“, räthes Stimme durchzitterte schmerzliche Ironie.

„Du wirst mir hoffentlich gestatten, bei Gelegenheit diesen Dank persönlich zu wiederholen. Oder könntest Du auch davon Schaben haben?“

Dr. Mendel verstand seine Frau ganz und gar nicht. Sein Standpunkt mußte doch selbst ihrem Sinne einleuchten.

Seines Wissens, sprich mit dem Unwissenden wie mit dem Gelehrten, denn die Grenzen der Kunst sind nie geschlossen, und kein Künstler besaß je die Vollendung, nach der er streben sollte.

Über Weisheit ist schwieriger als der Smaragd zu finden. Wenn du mit einem Streitenden zu tun hast, während er in Eile ist, und wenn er dir in Fähigkeit überlegen ist, so beuge den Nacken.

Da er dir nicht erlauben wird, seine Rede zu verderben, so unterbrich ihn nicht; das zeigt, daß du nicht ruhig sein kannst, wenn man dir widerspricht.

Du hast den Vorteil über ihn, wenn du nur ruhig bleibst. Wenn du in der Stellung des Führers bist und die Lage vieler Menschen zu entscheiden hast, so suche den besten Weg, damit deine eigene Stellung ohne Vortwurf ist.

Schlichtere die Menschen nicht ein, oder Gott wird gleichfalls mit dir ringen. Wenn du unter Personen bist, die sich im Hause eines Großen zum Essen niederlegen, so nimm, was er dir gibt, und beuge dich tief.

Sieh, was vor dir ist, aber starre nicht darauf, das ist tadelnswert. Sprich nicht mehr zu dem großen Mann, als er dich fragt, denn man kann nicht wissen, was ihm mißfallen könnte.

Wenn du Boten hast, von einem großen Mann zum anderen trägt, so erfülle deinen Auftrag, wie er es dir sagt. Wer nur das Angenehme in den Worten eines Mannes wiederholt, ist ein verabscheuungswürdiges Wesen.

Wenn du in dem Hause, das du betrittst, Achtung einflößen willst, so im Hause eines Oberen, eines Freundes, eines Mannes von Bedeutung, so hüte dich davor, dich der Frau zu nähern.

Carl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, veranstaltet in diesem Frühjahr noch eine Dreimonatsreise, bei der die Teilnehmer das Osterfest in Jerusalem erleben werden.

Nach Italien sind im April und Mai noch 6 Reisen in Aussicht genommen, die verschiedene Ziele, wie die oberitalienischen Seen, die Riviera, Venedig, Florenz, Rom und Neapel haben.

Die Teilnehmer der am 4. April abgehenden Reise befinden sich zu Ostern in Rom. Nach Spanien, einschließlich Portugal, wird am 10. April eine Reise, und nach Rußland mit einem Ausflug bis Zentralasien eine solche am 25. April angetreten.

Über diese, sowie über die Stangenschen Gesellschaftsreisen nach Dalmatien, Bosnien, Frankreich, England, Schottland usw., geben die illustrierten Programme, die das Bureau auf Verlangen kostenfrei versendet, Auskunft.

ja bei gelegentlichem Zusammentreffen auch für die Aufmerksamkeit bedanken. War übrigens eigentümlicher Zufall heute am Bahnhof.

Sollte ihm das Ständchen gelten? „Bom hoch'n Ohm herab ward uns die Freude“ — der wacklige Paß konnte nur einem gehören — dem treuesten Freunde Zanzen.

Sugo sprang aus dem Bett. Dort unten stand wahrhaftig Zanzen und dirigierte.

Der junge Mann riß das Fenster auf und rief Dankesworte hinab.

„Morgen kannst Du Deiner Erkenntlichkeit einen geniebhaften Ausdruck geben“, rief der Oberlehrer zurück.

„Wir wollen uns unsere trockene Kehlen bis dahin austrocknen. Nun mach aber gefälligst das Fenster zu, sonst hast Du morgen einen Rohrburger Stockhupfen.“

Die Sänger trugen noch einige andere Lieder vor und entfernten sich dann geräuschlos, wie sie gekommen waren.

Sugo war gerührt von der musikalischen Spende, aber noch einen hatte sie bewegt — den Direktor.

Eine Saite, die seit vielen, vielen Jahren nicht mehr in ihm erklungen, war an diesem Abend mehrmals angeschlagen worden und hatte einen hellen Ton gegeben; leise, ganz leise fühlte er die Schwingungen noch durch seine Seele zittern.

„Bom hoch'n Ohm herab ward uns die Freude!“ Auch er hatte dieses Lied einst gesungen. Er war ja auch einmal jung gewesen und hatte seinen wohl-gemeßenen Teil an der göttlichen Freude beansprucht.

Daß ihm so wenig davon geworden war, daß sein Jugendtraum so kurz gewesen, hatte ihn mit Groll gegen das Schicksal erfüllt und er hatte, um nicht nochmals enttäuscht zu werden, niemals versucht, es günstiger für sich zu stimmen.

Er hatte ganz seiner Pflicht gelebt und mit der Zeit schien sie ihm auch volle Befriedigung zu gewähren. So war das Alter über ihn gekommen und mit ihm eine zunehmende Wunschlosigkeit.

Er hatte äußerlich erreicht, was ihm als erstrebenswert vorge-schwebt hatte. In dieser stillen Schätzensstunde aber wollten doch Zweifel in ihm rege werden, ob er sein Leben wieder so, zu leben wünschen würde, wenn es noch vor ihm läge.

(Fortsetzung folgt.)

Juwelier Albert Schroeter, Bromberg,
neben Hôtel Lengning. **57. Friedrichstrasse 57.** neben Hôtel Lengning.
empfeilt seine Neuheiten in grösster Auswahl in
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

Reichhaltigste Auswahl
Sendungen nach aussenhalb
postwendend.

Reichhaltigste Auswahl
Sendungen nach aussenhalb
postwendend.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen
zeigen hoch erfreut an (4515)
Hans Wycisk und Frau
Gertrud geb. Mundt.
Schöneberg bei Berlin, den 14. März 1903.
Tempelhofstr. 8.

Rotkäppchen-Sekt

Kloss & foerster

Nachruf.
Heute früh verstarb nach kurzem schwerem
Leiden der (100)
Magistrats-Bureau-Assistent
Herr Alexander Mackuth
in Schröttersdorf, Chausseestr. Nr. 3 im 47. Lebens-
jahre.
Derselbe war uns ein lieber, treuer Mitarbeiter.
Sein offener Charakter und sein stets freundliches
Wesen sichern ihm in unseren Herzen ein blei-
bendes Andenken.
Bromberg, den 16. März 1903.
Die städtischen Beamten.

Sonnabend, d. 14. d. M.,
nachm. 3 1/2 Uhr, verschied
nach langem schweren Leiden
meine innigst geliebte Frau,
unsere gute Mutter, Schwie-
germutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante (4564)
Hedwig Strzyzyk
geb. Kawier
im Alter von 37 Jahren.
Dies zeigt schmerzhaft an
im Namen d. Hinterbliebenen
Stanislaus Strzyzyk
Bromberg, 16. März 1903.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, 17. d. M., nachm.
4 Uhr, vom Trauerhause
Börsenplatz 7 aus statt.

Isidor Rosenthal

Friedrichstr. 23. Bromberg. Friedrichstr. 23.

Sämtliche Neuheiten

in garnierten und ungarnierten
Damen- u. Kinder-
Süßen

sind eingetroffen. (912)

Ca. 200 Modelle Pariser und Wiener Genres

sind in der I. Etage meiner Geschäftsräume über-
sichtlich ausgestellt.
Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Stangenpargel
die Bündel d. 60 Pf. an,
Schnittpargel m. Köpfen,
die Bündel d. 50 Pf. an,
die 2 Pbd.-Dole von 85 Pf. an,
Schnittpargel ohne Köpfe,
Pbd.-Dole 40 Pf., 2 Pbd.-Dole 75 Pf.,
Junge Erbsen,
Pbd.-Dole d. 30 Pf., 2 Pbd.-Dole d. 50 Pf. an,
Junge Schnittbohnen,
2 Pbd.-Dole von 28 Pf. an,
Junge Mutterbohnen,
2 Bündel d. 30 Pf.,
Prima junge Wachsbohnen,
2 Bündel d. 45 Pf.,
Extra feine Brinzebohnen,
Pa. 1g. Verbohnen,
ig. fl. Carotten, gemischtes
Gemüse, Kohlrabi i. Scheiben,
Spinat, Pfefferlinge,
Champignons, Steinpilze,
Morcheln, Tomatensoße
in Prima-Qualitäten (131)
empfeilt billigst
Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Statt besonderer Meldung.
Am Sonnabend Nachm. 2 Uhr verschied plötz-
lich am Gehirnschlag mein lieber Mann, unser
guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Privatier
Anton Twardowski
im Alter von 51 Jahren. (100)
Um stilles Beileid bittend, zeigt dieses tief-
betrübt im Namen der Hinterbliebenen an
Amalie Twardowski geb. Ferkau
Bromberg, den 14. März 1903.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. März,
nachm. 3 Uhr, v. Trauerhause Hoffmannstr. 6 aus statt.

Dankagung.
Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme, die mir
bei dem Tode meiner lieben
Frau erwiesen sind, spreche
ich meinen aufrichtigen
Dank aus. (4563)
Bromberg, d. 16. 3. 1903.
Gustav Meiburg.

Prima Senfgurken
Pfeffergurken
Mispel (100)
ausgewogen per Pfund 50 Pf.,
Kompott in Essig und Zucker
per Pfund 75 Pf.,
Fischmarinaden in grob. Aus-
wahl, sowie
sämtliche Delikatessen
u. Colonialwaren empfeilt
u. verbindet
J. Gehl, Dausigerstraße 16/17
Telephon r. 606.

Am 15. d. Mts. früh 7 Uhr starb nach 13 monat-
lichen Leiden meine liebe Frau, unsere fürsorgende
Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Adolfine Scheling
geb. Bertel (300)
im Alter von 60 Jahren und 1 Monat, was tief-
betrübt anzeigen
A. Scheling,
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär a. D.
nebst Familie.
Zeit der Beerdigung wird noch später an-
gezeigt werden.

Größtes Sarg-Magazin
f. Schöneberg u. Umgegend
von
H. Gierig, Chausseestr. 107.
Empfehle
alle Sorten Särge
und (68)
sämtl. Sterbeausstattungen
zu billigsten Preisen.
Eigener eleganter Leichenwagen
u. Ueberführung, u. Begräbnissen

Julius Wisniewski
Marjanen, Chokoladen- u. Zuckerwaren-
en detail Fabrik en gros
Wollmarkt 16, Fernsprecher 598
empfeilt
alle Sorten Bonbons,
diverse 1 u. 5 Pf.-Artikel,
Crème, Hauskalt- und
Nuss-Chokoladen. (75)

Statt jeder besonderen Meldung.
Todes-Anzeige.
Heute Abend 8 Uhr starb plötzlich unsere
innigst geliebte gute Mutter, Schwiegermutter
und Grossmutter
Frau Ulricke Henoch
geb. Szkolny (153)
in ihrem 76. Lebensjahre.
Dieses zeigen allen Verwandten und Be-
kannten um stilles Beileid bittend an
Nakel (Netze)
Luckenwalde den 14. März 1903
Berlin
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, d. 17. d. M.,
nachmittags 3 1/2 Uhr statt.
Kranzspenden dankend verboten.

Deutsche Gesellschaft
für Kunst und Wissenschaft.
Abteilung für Geschichte.
(Historische Gesellschaft für den Reichsdistrikt.)
Mittwoch, den 18. März abds. 8 Uhr, Civil-Casino:
Vortrag
des Herrn Archivrat Dr. Warschauer aus Posen:
Die Epochen der Posener Provinzialgeschichte.
Eintrittskarten sind in der Fromm'schen Buchhandlung zu
haben, und zwar für Mitglieder der Gesellschaft unentgeltlich, für
zwei Familienangehörige der Mitglieder zu je 25 Pf., für Nicht-
mitglieder zu 2 Mark. (480)

Pianoforte-Fabrik
C. J. Quandt, Berlin,
Hoflieferant. (30)
Thurnerstr. No. 55.
Niederlage in Bromberg Fernspr. cher No. 469.
D. R. P. No. 115 486.
Neu. Quandt's Patentklangboden.
Piano's
in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

Morgen Dienstag, den 16. März
abends ab:
Frische Blut-, Leber-
und Grünwur-
st mit guter Sauce
empfeilt **St. Smierczalski**
(4560)
Bahnhofstraße 31.
Gut. Koch. Mittagstisch empf.
Franz Cohn, Am Park 11.

Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2
empfeilt
Neuheiten
in garnierten Damen- u. Kinderhüten.
Modelle zur Ansicht.
Lieferantin des Lehrer-Wirtschafts-Verbandes.

Arbeitgeberverband
für das Handwerke
zu Bromberg u. Umgegend.
Mittwoch, d. 25. März 1903
abends 8 Uhr
ordentliche
Generalversammlung
im Buchholz'schen Lokale,
Wibe mit:
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht,
3. Festlegung d. Mitgliederbeiträge,
4. Neuwahl des Vorstandes,
5. Statutenänderung. (100)
Der Vorstand.

Dom. Birkhausen
b. Dörsel, Bes. Weg. (100)
hat
gesunde, frische
bl. Lupinen
abzugeben.

Am 14. März d. Js. starb nach kurzem
Krankenlager (152)
Frau Ulricke Henoch
geb. Szkolny
im 76. Lebensjahre.
Mehr als zwei Jahrzehnte stand sie an der
Spitze des israelitischen Frauenvereins, den sie
mit Umsicht und Verständnis leitete und durch
ihren regen Wohltätigkeitssinn, sowie durch ihre
tätige Teilnahme wesentlich förderte.
Die Verdienste, welche sich die Verbliebene
um unseren Verein erworben hat, sichern ihr in
unserer Gemeinde ein bleibendes ehrenvolles
Andenken.
Nakel, im März 1903.
Der Vorstand des isr. Frauenvereins.

Dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme
dass ich an einem **Zuschneiderkursus** in der Königl.
Baugewerkschule teilgenommen habe, werde mich bemühen, meine
werte Kundenschaft durch tadellosen Sitz und solide Preise
zu bedienen. (4550)
Rudolf Bleck, Schneider,
Gammstraße Nr. 23.

Herzliche Bitte.
Zur bevorstehenden Einse-
gung bitten wir unsere lieben
Gemeindeglieder herzlich umtreundl.
Gaben für unsere armen Konfir-
manden.
Die Pastoren:
Saran, von Zychlinski,
Gr. Burgstr. 1. Johannisstr. 13.
Haendler, Assmann,
Eisenstr. 31. Viktorstr. 11.
Pfefferkorn, Bontel,
Neuer Markt 6. Friedrichstr. 6.
Klowitz, Elisabethstr. 22.

Ein eingef. Restaurant
wird zu wachen geführt. Off. erb.
u. W. K. a. d. St. d. 3. (10)
Stettin mit Federmat.
und andere Möbel, fast neu, zu
verkaufen. Dausigerstr. 130, I. l.

Hut Manufaktur
S. Wolff,
Brüdenstraße 7.
Gegründet 1859.

Façon „Bülow“ (100)
Schwarzer steifer Wollfilzhut
mit Atlasfutter, Façon „Bülow“, sehr hohe Form,
Qual. III 2,50, II 3,50, I 4,50 M.
Dieselbe Façon in Prima Haarfilz, federleicht 6,00 M.

Strohüte Strohhüte!
werden in bekannter Sauberkeit
gewaschen, gefärbt u.
modernisiert bei (96)
Marie Dettmer, Bäckerstr.
Filzhüte werden in kurzer Zeit
modernisiert.
Elegante Einsegnungs
Equipagen
empfeilt **F. Wodtke,**
Luxus-Fuhrgeschäft.
Wolfsjagd zugelaufen.
Abzuholen Unteroff.-Kasino 1/129.

Concordia.
heute
Polnisch neues brillantes
Programm (4578)
— Ihre Kunstkräfte
sind im Manges. —
Stadt-Theater.
Dienstag, d. 17. März:
Benefiz für Karl Weinig.
(32. Novität. Zum 1. Male)
Die Fliege (La Mouche)
Schmauk in 3 Akten von Anton
Mars. Deutsch v. Benno Jacobson.
Anfang 7 1/2 Uhr. (389)
Mittwoch, den 18. März:
Vorstellung zu Klein. Preisen.
(Zum 1. Mal. Abonnement.)
(3 u. 1. Mal.)
Monna Vanna.

Technikum **Maschinenbau u. Elektrotechnik.**
Rendsburg **Ansbildung in Theorie und Praxis.**
Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Mo-
dellschleiferei etc. Programme kostenfrei
durch die Direktion. (132)

Verantwortlich für den politischen
Teil **F. Gollath**, für Lokales,
Provinziales und Bunte Chronik
H. Singer, für das Feuilleton,
Konzertberichte, Literatur etc. **Carl**
Gendisch, für die Danzelsnach-
richten, Anzeigen und Briefamen
F. Jarchow, sämtl. in Bromberg.
Rotationsdruck und Verlag:
Grünauer'sche Buchdruckerei
Otto Grünwald in Bromberg.

